



Baaßner Heimatblatt

Dezember 2009

7. Ausgabe



Heimat

Wenn Abends im Winter die Ruhe kehrt ein,
da sitze ich oft in der warmen Stube allein,
und denke zurück an die schöne Zeit,
in der alten Heimat, die jetzt ist so weit.

Wenn draußen langsam die Nacht hereinbricht,
und die Straßen und Häuser erstrahlen im Licht,
dann kommt die Sehnsucht nach all' diesen Jahren,
als wir noch „zu Hause“ in Baaßen waren.

Wir hatten kein Reichtum wie in der westlichen Welt,
doch wir waren glücklich, dazu braucht man kein Geld.
Füreinander da sein, in Leid und in Freud,
Das ist ein Stück Heimat für uns auch noch heut.

Wenn dann zur Weihnachtszeit ertönen die Lieder
und die Glocken erklingen, dann denken wir wieder
Zurück an die Heimat, an die heilige Nacht,
Die den Menschen auf Erden, den Frieden gebracht!
(von Johanna Fleischer)



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	von Johanna Fleischer	2
Impressum	von Johanna Fleischer	2
Grußwort des Vorstandes	von Michael Hermann	3
Predigt.....	von Reinhold Schullerus	4
Berichte aus der alten Heimat		
Neue Information über die Orgel in Baaßen.....	von Reinhold Schullerus	5
Bericht Baaßner Kirchengemeinde.....	von Albert Binder	6
Brief an die HOG Baaßen - Familienbuch.....	von Reinhold Schullerus	6
Weihnachtsgedichte		
Kurze Biographie von Michael Wolf / Windau.....	von Reinhold Schullerus	7
Abschied von der Heimat von M. Wolf.....	von Reinhold Schullerus	7
Advent von M. Wolf.....	von Reinhold Schullerus	7
Weihnacht (Verfasser unbekannt).....	von Johanna Fleischer	7
Berichte von Landsleuten		
Dinkelsbühl 2009.....	von Johanna Fleischer	8
Bericht zur Kreisgruppe Günzburg.....	von Ernst Werner	9
Aus dem Gemeindeleben in Baaßen.....	von Johanna Fleischer	9
Baaßner Nachbarn trafen sich am Chimsee.....	von Christa und Heinz Umling	10
Trachten leben weiter durch unsere Landsmännin Elsi Kinn.....	von Johanna Fleischer	11
Eine Reise zur Buchmesse nach Leipzig	von Sara Kraus	12
Auszug aus dem Buch „Die Gottesanbeterin“.....	von Christine Franck	12
Der Lämmerskandal	von Sara Kraus	13
Wer kann sich noch erinnern? Teil 2.....	Bad Griesbach / von Michael Kinn	14
Klassentreffen Jg. 1968/1969.....	von Elke Depner	16
Neujahrswünsche	mehrere Autoren	17
Rentenfragen		
Dr. Bernd Fabritius beantwortet wichtige Rentenfragen.....	von Johanna Fleischer	18
Familienereignisse		
Freudige Ereignisse - Jubilare.....	von Michael Hermann	19
Wir gedenken unserer Verstorbenen	von Michael Hermann	21
Adressenänderungen.....	von Michael Hermann	21
Baaßner Heimatortsgemeinschaft e.V.		
Mitglieder, Beiträge.....	von Johanna Fleischer	22
Wir danken für Ihre Spenden		
Spendenliste	von Johanna Fleischer	23
Ahnendaten.....	von Johanna Fleischer	23
Sonstiges		
Siebenbürgische Einrichtungen.....	von Johanna Fleischer	24

Impressum

Das Baaßner Heimatblatt wird im Auftrag der Baaßner Heimatortsgemeinschaft e.V. in Deutschland herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne des Pressegesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Blatt dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises und erscheint einmal jährlich.

Verantwortlich für das Heimatblatt: Der Vorstand der HOG Baaßen e.V.

Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Mit der Einsendung erkennt der Verfasser das Recht zur Redaktionellen Bearbeitung und Kürzung an.

Das Heimatblatt wird den Mitgliedern der Heimatortsgemeinschaft Baaßen e.V. die Ihren Jahresbeitrag geleistet haben, kostenlos zugeschickt. Alle Landsleute und deren Freunde die nicht Mitglied der HOG Baaßen e.V. sind und das Heimatblatt gerne kaufen möchten, können dieses beim Vorstand anfordern. Die Kosten hierfür betragen 7,00 € plus Versandkosten. Diejenigen die sich noch in diesem Jahr entscheiden Mitglied der HOG Baaßen e.V. zu werden und den Beitrag von 12,00 € überweisen, erhalten das Heimatblatt kostenlos zugeschickt.

Redaktion: Johanna Fleischer

*Für Beiträge (Texte und Bilder) und Hinweise zu Inhalt und Gestaltung sind wir immer sehr dankbar.

Grußwort des Vorstandes



*„Wohl oft fand ich, was
Aug' und Herz ergötzte,
doch nie, was meine Hei-
mat mir ersetzte.“
von F. M. von Badenstedt*

Liebe Baaßnerinnen und Baaßner,
liebe Landsleute,

die kurze Zeit die uns von Weihnachten und Jahreswechsel trennt, nehmen wir verstärkt wahr und versuchen die Ruhe und Harmonie zu finden, welche wir im Laufe des Jahres oft vermissen. Denn die aktuelle Lage, bezüglich des Arbeitsplatzes und Wirtschaftskrise sind für viele ein täglicher Mitläufer, der nicht gedankenlos an uns vorbeigeht. Ähnlicherweise war es auch vor 20 Jahren, wo viele von „Demokratie“ träumten. Es folgte der Politische Sturz und nicht zuletzt die große Auswanderung. Wir haben diese ungewisse Zeit in der neuen Heimat geschafft und ich glaube und sage „es geht uns allen soweit gut“!

Für die HOG Baaßen e.V. war dieses Jahr in mehreren Hinsichten bemerkenswert. Es gab zwar kein Baaßner Treffen aber man kann andere Aktivitäten und Ereignisse auflisten. Ich will sie nicht nach Wertstellung aufführen, aber das größte Ereignis dieses Jahres war für uns sicherlich der Pfingstaufmarsch, wo wir Baaßner zum ersten Mal in der Geschichte beim Trachtenumzug in Dinkelsbühl teilnahmen. Wenn ich im Vorjahr 2008 am gleichen Festtag nur 43 Baaßner angetroffen habe, konnte ich dieses Jahr 150 Landsleute begrüßen. Beim Aufmarsch beteiligten sich; - unsere Trachtengruppe von 34 Mitsstreiter und die Blaskapelle unter der Leitung von Erwin Arz mit 24 Bläser, welche alle unserem neuen Ortswappen folgten. Das erste Mal war auch der Verkaufsstand unserer Freunde und Landsleute, Familie Bretz, da. Obwohl viel Arbeit anstand, fanden sie immer wieder etwas Zeit unsere Leute zu begrüßen, welche wie von einem Magnet angezogen an diesem Stand klebten und das Beisammensein genossen.

In diesem Frühjahr wurde der lang erwünschte und versprochene Rasenmäher für den Friedhof, Kirchhof und Pfarrhof gekauft und geliefert. Er wurde von unserem Landsmann, Sami Dendörfer, in Hermannstadt gekauft und die Finanzierung von 413,00 EUR übernahm die HOG. Für seine Bemühungen sagen wir dieser Familie ein recht herzliches Dankeschön.

Eine neue Aufgabe für uns sind die „Ahnendaten“, welche uns Herr Pfarrer Schullerus durch die Übergabe der abgeschriebenen Familienbücher anvertraut hat. Das heißt, dass jede Familie die Baaßner Herkunft hat, auf Anforderung eine Ahnenauskunft über uns bzw. mich erhalten kann. Die Erstellung unserer Ahnendaten, die



*Ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr 2010*

sich über Jahre hinzog, war sicherlich eine mühsame und zeitaufwendige Arbeit. Im Namen aller Baaßner möchten wir Herrn Pfarrer Schullerus und seiner Ehefrau - für die sehr wertvolle geleistete Arbeit - danken.

Dass in Baaßen die älteste nachweisbare Orgel Siebenbürgens steht, hat bis vor ein paar Monaten sicherlich keiner von uns gewusst. Zu dieser Feststellung kamen mehrere internationale und kompetente Orgelbauer, -spieler und -prüfer. Das Alter unserer Baaßner Kirchenorgel konnte auf das Jahr 1621 zurückdatiert werden. Die bisherigen Daten entsprachen dem Baujahr 1757. Nächsten Sommer soll eine „Großrestauration“ von diesen Fachleuten an unserer Orgel in Baaßen vorgenommen werden.

Hier bitten wir um Ihre finanzielle Unterstützung. Der Spendenbetrag wird vollständig für die Orgelreparatur eingesetzt.

Weiterhin möchte ich erwähnen, dass am 30.10. – 01.11.2009 die 15-te HOG –Tagung in Bad Kissingen stattfand, wo ich unsere Heimatortsgemeinschaft e.V. vertreten habe. Es gab in den letzten Monaten noch zwei Treffen des HOG - Vorstandes. Nächstes Jahr 2010 findet wieder im Mittelalterlichen Dinkelsbühl unser „Baaßner Treffen“ am 17 und 18. April statt. Zu diesem Treffen lade ich Euch alle herzlich ein und hoffe, dass wir viele Bekannte und Freunde begrüßen dürfen.

Liebe Landsleute eine ausführliche Beschreibung der oben aufgelisteten Punkte finden Sie im Inhalt dieses Heftes, aber sollten noch Fragen anliegen, bitte wendet Euch an mich oder andere Mitglieder des Vorstandes.

Ein recht herzliches Dankeschön an alle die bei der Gestaltung dieses Heftes mit Ihren Artikeln und Informationen mitgewirkt haben, für die zahlreichen Gespräche und Spenden im Laufe des Jahres, sowie für die gute Zusammenarbeit – denn nur gemeinsam sind wir stark!

In diesem Sinne wünsche ich allen Mitgliedern, den Angehörigen und Freunden unserer Gemeinschaft ein von Gott gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes, glückliches und erfolgreiches neues Jahr 2010.

Mögen alle Eure Wünsche in Erfüllung gehen!
Euer Michael Hermann



Predigt zu 1 Joh. 1, 1 - 14

Liebe Brüder und Schwestern !



Unser Schriftwort steht am Anfang des Johannesevangeliums und lautet: „1. Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. 2. Dasselbe war im Anfang bei Gott. 3. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. 4. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. 5. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. 9. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. 10. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. 11. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. 12. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, 13. welche nicht von dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. **14. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.**

Die fünf ersten Verse dieses Abschnittes erinnern uns an den Anfang der Bibel, den Schöpfungsbericht. Dort lesen wir wiederholt die Worte: „Und Gott sprach ...“ Er sprach: es werde Licht, ... er sprach: es werde eine Feste, ... und Gott nannte diese Feste Himmel, - und er sprach, ... es werde die Erde und das Meer, und wieder sprach er: - es werde Gras und Kräuter und Bäume, - und dann: Gott sprach ... und es wurden Sonne und Mond, die Lichter für Tag und für Nacht, - und Gott sprach: und es entstanden die Fische im Wasser und die vielen Arten der Vögel. Und wieder sprach Gott: - und es entstanden die Tiere auf dem Land, von den Kleinen bis zu den Großen. Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen.

Johannes kannte das Alte Testament und auch dessen Schöpfungsbericht. Der Anfang seines Evangeliums erinnert in verkürzter Weise an diesen Bericht. - Gott spricht und es geschieht ! Aber für Johannes ist Gott nicht etwa ein eigenartiger Handwerker, in dem Sprechen und dem Geschehen ist Gott selbst mit erfasst. Gott

war das Wort von Anfang an. Seine Schöpfung ist er selber. Ohne Gott und sein Wort ist nichts geworden! - Nichts, liebe Schwestern und Brüder, gar nichts! Alles ist eins zusammen, sowohl sein Schaffen wie auch sein Dasein. „In ihm war das Leben“, sagt Johannes. Ohne ihn ist alles Leben, wie immer es auch geartet sei, nichts Bleibendes. -

Wollen wir den Gedanken des Johannes folgen, müssen wir wohl an greifbares Geschehen denken. Uns sind die Berichte von der Geburt Jesu bekannt und gehören zum Christtagsgeschehen. Bilder von verschneiter Landschaft und von Hirten, die durch den Schnee zum Stall gehen, sind in Liederbüchern zu sehen und seit vielen Jahren gehört auch der Christbaum dazu.

In Bethlehem gab es keinen Schnee und keinen Christbaum und keine Romantik in irgendeiner Weise. Die Menschen im Stall, Maria und Josef mit ihrem Kind, waren arm und die dazukommenden Hirten trugen auch keine Reichtümer mit sich, aber sie nahmen von ihrem Besuch etwas mit, das in keiner Weise in Zahlen bewertet werden kann. - Sie hatten nicht nur ein hilfloses Kind gesehen, das mangelhaft in einer Krippe gebettet war. Die Hirten haben mehr gesehen, als wir mit den Augen sehen können. Sie sahen mit dem Herzen und einem nicht zu erklärenden Glauben.

Johannes erzählt nichts von den Hirten und dem damit verbundenen Geschehen, aber er hat im Glauben erkannt, was dort im Stall Wirklichkeit geworden war. Darum schreibt er auch: „Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort ...“ Und er schließt in unserem Textabschnitt: Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“.

Zwischen dem Anfang unseres Textwortes und diesem letzten Vers spricht Johannes von dem Verhalten der Menschen zu jener Zeit: „Er (Gott) war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“

Das ist eine schreckliche Feststellung für Johannes. „Die Seinen“, das war doch das Volk der Juden, zu dem auch er, Johannes, gehörte. Gottes Volk nahm seinen Gott nicht auf!!

Noch waren die Juden sich dessen nicht bewusst, was das eigentlich bedeutete, und sie sind sich dessen auch heute nicht bewusst. Johannes aber hatte es verstanden und litt darunter.

Es ist als wollte Johannes allen unüberhörbar zurufen: Ja, merkt ihr denn nicht, was am Christtag dort im Stall in Bethlehem wirklich geschehen ist ? - Die Hirten hatten es erkannt und sprachen davon, aber wer hörte auf sie? Sie waren ja nur unbedeutende Leute, nicht hochgeschult und reich gebildet, und doch war dieses Kind wichtig genug, so dass ihm der König Herodes nach dem Leben trachtete. Herodes hat sein Ziel nicht erreicht, aber die Menschen der nachfolgenden Zeit fanden Wege der todbringenden Feindschaft und schlugen ihn ans Kreuz.

Für sie war der Tod des gefährlichen Unruhestifters, Jesus von Nazareth, eine gute Entscheidung. Sie ahnten nicht, dass sie damit für alle Ewigkeit schuldig geworden waren.

Johannes spricht im Anfang seines Evangeliums aber auch von **den** Menschen, die in dem Gekreuzigten den Sohn Gottes erkannten und an ihn glaubten. Darum hören wir in Vers 12: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“ Jedes Kind, das geboren wird, ist etwas Neues, etwas Einmaliges. Es gibt dabei keine Wiederholung. Das gilt gewiss auch von dem Kind in der Krippe. Dass dieses Kind jedoch darüber hinaus wirklich etwas Einmaliges war, erkannten nur ganz Wenige.

Mit den Jüngern Jesu gehörte auch Johannes zu diesen Wenigen.

Gott hat die Welt geschaffen! Mit den staunenden Forschern dürfen wir auch in unserer Zeit erkennen, wie großartig die Schöpfung in ihren vielen Einzelheiten ist.

Merken wir aber auch, wir, die wir Christtag feiern, dass in diesem Fest für uns eigentlich etwas Unbegreifliches geschehen ist und noch geschieht ? - Die Propheten kündigten dieses Geschehen an und das Neue Testament spricht davon, dass es schon geschehen ist. Im 14. Vers hören wir: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ - Dass etwas ganz Großes damals geschah, machen wir Christen durch das Zählen

der vergehenden Jahre deutlich und sagen: Vor und nach Christi Geburt. In Frankreich wollte man die Jahre von der großen Revolution 1789 an zählen, aber schon nach einigen Jahren ließ man davon wieder ab. Im 20. Jahrhundert sprach man unter den Diktaturen von „unserer Zeitrechnung.“ Die Christen haben erkannt, dass Gott anders zählt als die Menschen.

Bei Paulus lesen wir: „Als die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan.“ (Gal.4,4)

Christtag ist Gottesgeschehen und alles, was wir an Bräuchen, Ordnungen und Gewohnheiten mit dem Fest verbinden, wird ohne Gott sinnlos. Wir danken Gott, dass er seinen Sohn sandte und bitten, dass er uns hilft, Christtag richtig zu feiern.

A m e n .

Von Pfarrer Reinhold Schullerus



Berichte aus der alten Heimat

Neue Informationen über die Orgel in Baaßen

Hermann Binder, Orgelbauer in Hermannstadt, beabsichtigt die Orgel in Baaßen gründlich zu überarbeiten. Er vermutete, dass sie die älteste „spielbare Orgel“ der evangelischen Landeskirche sei (s. Monografie Baaßen S.47). „Leider fehlen handfeste Belege zum Beweis ihrer Herkunft“ musste er damals bekennen. Seine weiteren Untersuchungen haben inzwischen die ursprüngliche Annahme bestätigt, und er kann ihren Bestand bis zum Jahre 1621 zurückverfolgen.

Eine gründliche Überprüfung aller Angaben ist für das kommende Jahr geplant.

Als freiwillige Mitarbeiter zur Erstellung einer fachlichen Dokumentation über die Baaßner Orgel haben folgende Bekannte von Hermann Binder ihre Teilnahme zugesagt:

- ❖ Andreas Hemmerlein, Orgelbaumeister in Cadolzburg,
- ❖ Michael Schuke, Orgelbauer in Potsdam,
- ❖ David Homolya, Organist und Orgelsachverständiger in Basel,
- ❖ Burkhard Wenzel Orgelbauer/Hermannstadt und
- Thomas Schwarzenberg, Orgelbauer.

Die Arbeitsgruppe wird in den Räumen des Baaßner Pfarrhauses wohnen. Die Arbeiten werden etwa 10 Tage in Anspruch nehmen. Das genaue Datum des Einsatzes wird erst Anfang des neuen Jahres festgelegt werden.

Die Arbeiten werden im Einverständnis mit der Bezirksleitung aus Mediasch, Herrn Dechant Reinhart Guib, durchgeführt. Abgesehen von diesem besonderen Anliegen betreut Dechant Guib auch sonst die Gemeinde Baaßen. Neben seinen vielen Aufgaben im geistlichen Dienst, wie auch in der Verwaltung des Bezirkes, ist

ihm die Frage nach fähigen Organisten für die Gemeinden äußerst wichtig.

Wenn wir das Ziel der Arbeiten an der Orgel recht verstehen, so ist es auch für uns, die wir vormals in Baaßen lebten, dankenswert und erfreulich, dass

u n s e r e Orgel den Gottesdienst wieder begleitet, ganz gleichgültig, wer an dem Gottesdienst teilnimmt.

Der HOG - Vorstand hat über diese Frage ausführlich beraten und wünscht, im „Baaßner Heimatblatt“ als Mitteilung folgenden Antrag zu stellen:



„Liebe Baaßner !

Wir, der HOG - Vorstand unserer Gemeinde, haben die Absicht des Orgelbauers Hermann Binder zur Kenntnis genommen und freuen uns, dass er diese Arbeit an der Orgel mit guten Fachleuten durchführen will. Wir sprechen all seinen Mitarbeitern und ihm ganz persönlich unseren besten Dank aus.

Da wir in anderer Weise kaum etwas zum Gelingen dieser Arbeit beitragen können, haben wir folgenden Beschluss gefasst:

Wir möchten die Arbeit an unserer Orgel mit einer Geldspende unterstützen. Zu diesem Zweck werden wir im Januar der Einladung zum kommenden Baaßner Treffen einen Überweisungsschein mit dem Vermerk „Spende: Baaßner Orgel“ beilegen.

Eine namentliche Übersicht über die eingelaufenen Beträge wird geführt und beim nächsten Gemeindefest zur Einsicht vorgelegt werden.

Wir hoffen, dass unser Gesamtbetrag eine erfreuliche Höhe erreicht und wir damit eine spürbare Hilfe für die Durchführung der geplanten Arbeit leisten.

Gleichzeitig danken wir Euch allen im Voraus für die zugesandten Beträge“

20. September 2009
Der HOG-Vorstand



Liebe Landsleute aus Baaßen,

das Jahr 2009 geht leider schnell zu Ende mit all seinen Freuden und Leiden. So möchte ich einen Rückblick ins vergangene Jahr 2009 machen. Im Februar ist Kurator Michael Weber aus Bonnesdorf gestorben. Wir waren alle auf der Beerdigung. Dieses Jahr war ein sehr, sehr trockenes Jahr mit wenig Regen und Gewittern. So einen trockenen Sommer gab es schon seit langem nicht mehr. Ich schätze seit über 20 Jahren. Mit all der Trockenheit war die Ernte sehr gut an Trauben, Obst, Gemüse und Getreide. Wir können und müssen Gott für diese schönen Gaben danken. Gerade vorigen Sonntag (11.10.2009) hatten wir Erntedankfest in Arbegen, wo auch ein Teil unserer Baaßner dabei waren. Es war ein sehr gelungenes Fest. Unsere Landsleute Kuratorin Ingeborg Petru (geb. Schuller Nr. 222) und Fam. Katharina und Michael Bolin Nr. 142 haben dazu beigetragen. Da der Sommer so schön war hatten auch heuer viele Gäste und Bekannte in unserer Ortschaft Urlaub gemacht. So auch Herr Pfarrer Eckart Deutsch mit Gattin welche eine Woche auf dem Pfarrhof wohnten und Gottesdienst in Baaßen und Umgebung abgehalten haben. Lieber Misch, mit dieser Gelegenheit möchte ich dem Vorstand der HOG Baaßen danken sowie auch den anderen Familien für die reichlichen Spenden; es ist die Rede von einem neuen Rasenmäher gespendet von der HOG Baaßen. Zwei weitere gebrauchte Rasenmäher sowie auch Handwerkzeug wurden gespendet von Fam. Sifft (Nr. 261) und Fam. Binder (Nr. 189). Familie Dendörfer (Nr. 250) spendete 200,00 RON, Benzin, Werkzeug und Lebensmittel für die Kaffeestube. Besten Dank an Familie Dendörfer für den geleisteten Einsatz bei der Anschaffung des neuen Rasenmähers. Fam. Hermann (Nr. 244) spendete

Gartenwerkzeug und Schaufeln. Weitere Spenden erfolgten von:

- Fam. Pfr.Eckart Deutsch – 400,00 RON / für Gästehaus
- Herr Anwalt Mies – 50,00 EUR / Kaffeestube
- Fam. Gregor Eduard (Nr. 39) – 50,00 EUR / Friedhof
- Fam. Bolin Nr. 160) – 50,00 EUR / Friedhof
- Fam. Roth Andreas (Nr. 451) – 150,00 RON / Kaffeestube

Eine neue Waschmaschine im Wert von 250,00 EUR wurde gespendet zum Gedenken an die Verstorbenen: Herrn Peter Sifft (Nr. 283) und Frau Renate Sifft (Mediasch), Frau Regina Faff und Herrn Peter Faff (Nr. 245). Den Betrag teilten sich die Trauerfamilien - Ehefrau Susanna Sifft (Nr. 283) und Ehegatte Hans Sifft (Nr. 283 - Mediasch) sowie Tochter Katharina (Nr. 245) und Sohn Peter Faff (Nr. 172) auf.

Lieber Misch, ehrlich gesagt war das Jahr 2009 für mich nicht das Beste was Familie und Kirchengemeinde anbetrifft. Und ich überlege ganz ernst ob ich noch als Kurator mitmachen soll, da am 06.12.2009 die Wahlen stattfinden. Wenn sich ein kompetenter Mitbewerber für dieses Amt finden würde, möchte ich dieses Amt weitergeben! Zum Abschluss möchte ich Dir danken sowie dem Vorstand der HOG Baaßen für alle Hilfe und Unterstützung. Wünsche allen Baaßner Landsleuten alles erdenkliche Gute, eine besinnliche Adventzeit, frohe Weihnachten und ein gesundes, glückliches neues Jahr 2010.

In Freundschaft und Liebe aus Baaßen

Kurator Albert Binder

Familienbuch der Gemeinde Baaßen in 2 Bänden von Herrn Pfarrer Reinhold Schullerus fertig gestellt und an die HOG Baaßen übergeben! Ahnendaten können gegen eine freiwillige Spende direkt beim Vorstand der HOG Baaßen beantragt werden. Die Daten werden streng vertraulich behandelt!

Brief von Herrn Pfarrer R. Schullerus an den Vorstand der HOG Baaßen

An den H.O.G. – Vorstand Baaßen

Liebe Mitglieder des HOG-Vorstandes Baaßen,

entsprechend meiner Zusage habe ich die Abschrift der 2 Bände des Familienbuches unserer Gemeinde abgeschlossen. Damit kann ich diese Abschriften dem Vorstand zur sinnvollen Verwendung übergeben. Ich übergebe Euch mit diesen Abschriften aber auch die Verantwortung für den rechten Gebrauch der darin enthaltenen Angaben. Nach meiner Meinung sollte der Vorstand eine Person aus seiner Mitte bestimmen, die die genealogische Arbeit und alle diesbezüglichen Anliegen für die Gemeindemitglieder übernimmt und verantwortet, d.h. die Anordnungen des Datenschutzgesetzes für sich und für andere gewissenhaft beachtet. Die Arbeit



mit dem Familienbuch kann nur jemand übernehmen, der die Gemeinde bis in die letzte Zeit vor der Auswanderung gut kannte. Zur Bearbeitung zur persönlich gestellten Anfragen durch einzelne Gemeindemitglieder ist es notwendig, dass ein schriftliches Ansuchen an den Genealogiebeauftragten vorgelegt wird, indem die gewünschten Daten genau genannt werden.

Diesem Schreiben lege ich ein Model eines solchen Ansuchens bei. Vielleicht könnt Ihr es als einen nützlichen Hinweis verwenden.

Mit besten Grüßen und Wünschen zu gutem Gelingen !

Reinhold Schullerus

Sehr geehrter Herr Pfarrer Schullerus,

im Namen des gesamten Vorstandes und der Gemeinde Baaßen, erlaube ich mir an dieser Stelle an Sie und ihre Gattin Eva, ein herzliches Dankeschön für die geleistete Arbeit auszusprechen.

Wir Baaßner sind stolz auf Sie und danken Ihnen für die aufopfernde Arbeit, die Sie für unsere Gemeinde geleistet haben, Durch ihren stetigen

Einsatz konnten wir viel an geschichtlichem Reichtum für Baaßen sammeln und unseren Landsleuten zur Verfügung stellen.

Wir danken Gott für diese Gaben und bitten Ihn dass Sie und ihre Gattin noch lange gesund bleiben und uns mit Rat und Tat zur Seite stehen können.

Johanna Fleischer



Heimat- und Weihnachtsgedichte

Die folgenden Gedichte wurden von Michael Wolf aus Windau geschrieben. Windau ist eine Gemeinde in Nordsiebenbürgen und liegt nicht weit von Bistritz entfernt. Er war der Sohn eines Bauern aus dieser Gemeinde und wurde am 5. November 1911 geboren. Im Alter von 10 Jahren wurde er von einer Rückenmarkserkrankung befallen und blieb seither ein schwerbehinderter Mensch. Mit wachen Sinnen nahm er am Leben seiner Familie und dem Leben in der Gemeinde teil, und begleitete mit seinen Gedichten das tägliche und festliche Geschehen. In seiner dichterischen Begabung erkannte er die ihm von Gott gegebene Aufgabe, seinen tiefen, ernsten und frohen Glauben an die Gemeinde weiter zu geben. Auf diesem Wege hat er Viele getröstet und froh gemacht.

Am 17. September 1944, einem Sonntag, verließen auch die Windauer ihre Gemeinde, um nach Westen zu flüchten. Michael Wolf wurde von einem Lazarettzug mitgenommen. - Erst im Januar 1945 konnte seine Familie die Verbindung mit ihm wieder aufnehmen, aber eine schwere Erkrankung riss den Leidgeprüften schon am 25. Februar 1945 aus diesem Dasein. In Niederösterreich in Haugschlag bei Lietschau fand er seine letzte Ruhestatt.

Am 10. März 1944, da er wohl ahnte, dass ihm und ihnen allen ein großer Abschied bevorstünde, schrieb er das Gedicht: „Abschied von der Heimat.“ Diesem Gedicht will ich auch noch zwei weitere Gedichte anschließen: „Advent“ und „Altjahresabend“.

(Reinhold Schullerus)

Abschied von der Heimat.

Jetzt, da aus schweren Händen
ins Land der Samen rinnt,
muss ich mich von dir wenden
im herben Frühlingswind!

Jetzt, da die Stare rufen,
im roten Morgenlicht
und hinter Rossehufen
der Pflug die Erde bricht.

Schwer, wahrlich, ist's zu ziehen
vom Hof und Ackerhang,
wenn bald die Schlehen blühen
den schmalen Weg entlang.

Nicht leicht ist's zu vertauschen
den Pflug mit blanker Wehr,
zu kämpfen statt zu lauschen
dem goldenen Halmenmeer.

Doch weil es so beschlossen -
leb wohl, mit Feld und Baum;



Weihnacht

Das ist die Nacht,
in der wir Heimweh haben
nach einer längst vergangenen Zeit,
nach Menschen,
die uns Schönes gaben,
nach Orten, die unendlich weit.

Das ist die Nacht,
in der wir Rückschau halten,
uns unsern Weg betrachten wie ein Bild,
und wir die Hände über Gräber falten
von Lieben, die den Lauf erfüllt.



viel Glück hab ich genossen
in engumgrenztem Raum.

Noch lang wirst du mich grüßen
mit hohem Scheunendach.
Leis wird dein Brunnen fließen
in meinen Träumen nach.

Das Leuchten deiner Sterne
und deiner Äcker Schein
wird auch in weiter Ferne
wie Heimat um mich sein.



Das ist die Nacht,
der großen Einsamkeiten,
wo jeder stille wird in seinem Leid,
wo nur die Kinder ihren Jubel falten
um unsere Wunden,
wie ein golden Kleid.

Das ist die Nacht,
in der sich Gottes Liebe
voll Gnade über unser Leben neigt,
weil er den Heiland uns gegeben,
der uns den Weg zur ew'gen
Heimat zeigt.
Verfasser unbekannt – Johanna Fleischer



Advent.

Leg deine Hände in meine
und werde mit mir still -
auf schweren dunklen Wegen
das Christkind kommen will.

Mit seiner lieben Stimme
rührt es die Herzen an -
als wollt es leise fragen:
Hast du mir aufgetan?

Rück nah zu mir ans Feuer
und lass uns stille sein,
dass hell uns überströme
des ew'gen Lichtes Schein.

Was täten wir auf Erden,
wenn nicht die Weihnacht wär -
in unseren lauten Herzen
wär kein Verlangen mehr.

So arm wär' unser Leben,
wir wären bloß und blind,
wenn Gott uns nicht aus Liebe
gesandt das Heilandskind.

In grüner Tannenkronen
das erste Lichtlein brennt, -
Komm, lass uns stille werden,
Bruder, es ist Advent!

3. Dezember 1940

Ein frohes und besinnliches
Weihnachtsfest wünschen
Euch allen
der Vorstand der HOG Baaßen

Berichte von unseren Landsleuten

Pfingsttreffen 2009 in Dinkelsbühl

Die HOG Baaßen ist das erste Mal beim Trachtenumzug dabei....

Der HOG Bundesverband hatte in diesem Jahr die ehrenvolle Aufgabe das große Siebenbürger Pfingsttreffen in Dinkelsbühl zu organisieren. Der Vorstand lud also zu einer Tagung ein um das Programm zu gestalten. Es gibt viele Veranstaltungen in den 4 Tagen und es musste überlegt werden wer welche Aufgaben übernimmt. Als die Frage kam welche der Blaskapellen bei der Kundgebung am Pfingstsonntag vor der Schranne (Tribüne) die deutsche und Siebenbürger Hymne spielen könnte, war ich sofort überzeugt, dass dies eine wunderbare Aufgabe für unsere Blaskapelle unter Leitung von Erwin Arz sei.

Ich meldete mich also sofort und Michael Konnerth war damit einverstanden.

Da der Verband in diesem Jahr auch den Trachtenumzug mitgestalten sollte, war der Auftrag an alle Regionalgruppen sich an dem Umzug so zahlreich wie möglich zu beteiligen.

Als ich zu Hause war, rief ich unseren Vorstand Michael Hermann an und erzählte ihm was Auf Uns zukommen würde. Er war sofort Feuer und Flamme und meinte „das werden wir sicher schaffen!“ Wir haben es tatsächlich geschafft und dafür möchte ich mich nochmal recht herzlich bei all unseren Baaßner Landsleuten bedanken, insbesondere aber bei unserem Vorstand Michael Hermann, der das unmögliche, möglich machte. Er hat sich nicht nur um die Blaskapelle und die Trachtenumzug Teilnehmer am gekümmert, sondern auch für das Schild für den Baaßner HOG Verband mit uns Wappen. Es ist wunderschön geworden und wir haben es zu Pfingsten stolz getragen und hoffen sehr, dass es nicht das letzte Mal war. Michael versuchte immer wieder unsere Landsleute zum Mitmachen zu überreden. Viele wären gerne dabei gewesen, haben aber ihre Trachten nicht mitgenommen. Einige von uns ließen sich neue

Trachten anfertigen um dabei sein zu können.

Wir entschieden uns also zur Anmeldung.

Der Trachtenumzug wurde in diesem Jahr nach Regionalgruppen aufgestellt. Zum Zwischenkokelgebiet gehören insgesamt 28 Heimatortsgemeinden. Leider meldeten sich davon nur zwei HOGs an: Baaßen und Nadesch

Pfingstsonntag! Wir waren alle sehr gespannt wie viele unserer Landsleute wohl kommen würden? Das Wetter war schön. Tausende von Trachtlern kamen uns auf dem Weg zum Sammelplatz entgegen.

Es kamen auch viele Baaßner. Vierunddreißig Trachtler fanden sich ein. Dazu kamen noch die Mitglieder der Blaskapelle mit 24 Bläsern - unter der Leitung von Erwin Arz.

Ich glaube, dass alle Gesichtern unserer Landsleute die Freude und den Stolz dabei zu sein austrahnten.

Liebe Baaßner, lasst uns auch zukünftig an diesem wichtigen Ereignis teilnehmen. Den ersten Schritt haben wir gemacht und der ist uns sehr wohl gelungen.

Jeder kann dabei sein! In Baassen gab es in jedem Haus eine Tracht. Ich stelle mir die Frage, wo diese wohl geblieben sind? Vielleicht hängen sie ja noch bei einigen in den Schränken in Baaßen und warten darauf wieder mal getragen zu werden? Der Vorstand der HOG Baaßen würde sich sehr freuen im Jahr 2010 noch mehr Landsleute beim Trachtenumzug begrüßen zu dürfen.

Ich werde für unser Baaßner Treffen am 17 und 18. April 2010, eine Diashow vorbereiten um auch denen die nicht dabei sein konnten einige Eindrücke vermitteln zu können. Ich hoffe dadurch auch unsere Jungen Landsleute für den Umzug zu begeistern und Sie zum Mitmachen zu bewegen.

Im Namen des Vorstandes der HOG Baaßen e.V., möchte ich an dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön an alle die aussprechen, die zum Gelingen des Umzugs beigetragen haben.

Wir alle haben was Großes geleistet!

Ihre Johanna Fleischer



Einblick in das Verbandsleben des Vorsitzenden der Kreisgruppe Günzburg

Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V.

Wie wird man Vorsitzender?

Ganz einfach man wird gewählt. Nein so einfach geht das auch nicht. Erst sollte man Mitglied im Verband der Siebenbürger Sachsen sein. Also andersherum gesagt jeder der die Siebenbürger Zeitung abonniert hat ist Mitglied im jeweiligen Land und Kreis in dem sein Wohnsitz liegt.

Empfehlenswert wäre auch das man bei den Veranstaltungen der Kreisgruppe aktiv mitmacht, aber das gilt auch für andere Vereine.

Des weiteren sollte man einige Zeit auch schon im Vorstand sein, so das alle in der Kreisgruppe einen kennen oder zumindest die meisten. Man kann sich selber zur Wahl stellen oder besser man wird vorgeschlagen, was bei mir der Fall war und es gibt genügend Leute die einen unterstützen. So ich glaube damit wäre jetzt geklärt wie jemand Vorsitzender wird.

Was macht der Vorsitzende?

Also in erster Reihe muss er sich um die ganze Organisation der Kreisgruppe kümmern. Sicher sind auch die anderen Vorstandsmitglieder in diese Aufgabe mit eingebunden. Es wird eine oder mehrere Besprechungen abgehalten, wo die Veranstaltungen festgelegt werden mit Datum und wer sich um was zu kümmern hat. Leider muss ich jetzt an dieser Stelle sagen, dass dadurch dass nur die ältere Generation stärker vertreten ist und meistens nur eine kleinere Gruppe, viele Bräuche die wir aus

Siebenbürgen kennen nicht mehr so üblich sind wie sie mal waren. Ich möchte mich jetzt mehr dafür einsetzen um diese wieder etwas zu beleben.

Es sollte aber auch jedem bewusst sein das man viel von der eigenen Freizeit opfern muss. Aber es ist auch immer wieder eine Genugtuung wenn man merkt das die Leute zufrieden nach Hause gehen, dass sich gut unterhalten haben.

Wir haben dieses Jahr zum ersten mal Kronenfest gefeiert. Für die Ansprache habe ich mir fremde Hilfe holen müssen, weil ich noch nie bei einem Kronenfest eine Ansprache gehalten habe. So habe ich mich an eine kompetente Person gewandt, in diesem Fall Herr Pfarrer Reinhold Schullerus. der mir auch sehr gut geholfen hat.

Zu den Bräuchen bzw. zur Brauchtumsförderung, gehören auch eine Trachtengruppe, wo ich bemüht bin auch Jugendliche wieder dafür zu interessieren. Leider haben nicht alle Trachten, Hemden, Krawatten usw. was uns zwingt zu improvisieren. Ich bin auch immer bemüht mit wenig finanziellem Aufwand etwas auf die Beine zu stellen, da uns die Jahresbeiträge nicht zu große Sprünge erlauben. Passiv zu sein bedeutet die Bemühungen derer die sich engagieren und etwas auf die Beine stellen wollen, was im Grunde genommen schließlich Allen zu Gute käme, im Sande verlaufen zu lassen. In diesem Sinne würde ich jedem Siebenbürger raten sich im Verband aktiv sowohl in den Kreisgruppen als auch in der H.O.G zu beteiligen, denn nur zusammen sind wir stark.

Der Vorsitzende der Kreisgruppe Günzburg

Ernst Werner



Aus dem Gemeindeleben in Baaßen

Liebe Baaßner,

ich habe lange überlegt, ob ich zu den schönen Bildern die ich von den Renovierungsarbeiten im Keller des Pfarrhauses (Gästehauses) erhalten habe, auch noch einen Bericht schreiben soll. Ich würde mich dabei auch wahnsinnig schwer tun, da ich ja nicht dabei war und nur vom Hören, kann man solche Gegebenheiten nicht so beschreiben wie man es gerne tun möchte. Die Bilder werden das aber sicher auch ohne große Beschreibung tun.

Unsere noch in Baaßen lebenden Landsleute, haben mit viel Aufwand eine große Arbeit geleistet. Im Keller des Pfarrhauses drohte das Gewölbe einzustürzen. Diese wurden wieder restauriert und sind auf den Bildern ganz gut zu sehen. Den fleißigen Helfern und auch allen andern die sich in irgendeiner Form an diesen Arbeiten beteiligt haben (Sach- und Geldspenden) möchte ich mich im Namen des Vorstandes der HOG Baaßen recht herzlich bedanken! Gott schenke Euch die Kraft und die Gesundheit, dass Ihr uns alle noch lange erhalten bleibt!

Johanna Fleischer





Die Nachbarn aus der Mühlgasse und Hinter der Kirche trafen sich am Chiemsee

Die Nachbarn aus der Mühlgasse und Hinter der Kirche waren schon immer wie eine große Familie. Sie hatten auch in der Gemeinde einen besonderen Status. Natürlich sickert hier auch ein bisschen Mühlgässer Stolz durch. Meiner Meinung nach auch zu Recht. Wir sind uns immer schon in frohen und in traurigen Stunden ganz nahe gestanden. Wir haben schöne Feste miteinander gefeiert und so manches traurige Schicksal geteilt. Hier möchte ich an die Pfingstfeste in der geschmückten Scheune auf dem Pfarrhof, an die lustigen Fastnachten oder an „das Frauentrinken“ erinnern. Nicht ohne Bedeutung und fest in der Nachbarschaftstradition verwurzelt war der sonntägliche Treff nach dem Kirchgang an „der Elsasser“ Ecke. Hier war der Scheidepunkt zwischen Mühlgasse und Hinter der Kirche. All diese schönen Erinnerungen verbinden uns immer noch.

Am 500jährigen Kirchenjubiläum im August 2004 in Baaßen entstand der Wunsch, dass wir die Mühlgässer und Kirchgässer mal zusammen feiern sollten.

Für diese Zusammenkunft haben wir das Gasthaus „Café König“ in Rottau am Chiemsee ausgesucht. Das verlängerte Wochenende von 1.- 3. Mai bot sich optimal an. Fast alle Nachbarn mit Kindern und Enkelkindern, ca. 90 Personen, kamen an den Chiemsee. An der Feier nahmen auch ehemalige rumänische Nachbarn teil, die nach wie vor gute Beziehungen zu uns pflegen. Aus Baaßen kamen Gheorghe und Silvia Cimpean, Nelu Cioc und der Baasner Kirchenvater Michael Klein. Wir haben uns sehr gefreut, dass unser Herr Pfarrer Schullerus mit Ehefrau auch mit uns feierten.

Am 1. Mai kurz nach Mittag trafen schon die ersten Gäste ein. Es waren bewegende und freudige Momente. Hände schütteln und Umarmungen konnten vor dem Café König beobachtet werden. Das Wetter war schön, so dass man sich auch draußen im Biergarten des Gasthauses aufhalten konnte.

Familie Schmidt, die Inhaber der Gaststätte „Café König“, gebürtige Siebenbürger, haben uns mit deftigen und köstlichen Gaumenleckereien während unseres Aufenthaltes verwöhnt. Die von Frau Schmidt gebackenen Kuchen und Torten waren sehr lecker und sehr begehrt.

Der erste Tag war dem persönlichen Austausch gewidmet. Am Abend feierten und tanzten wir bis spät in die Nacht. Für den musikalischen Teil sorgte Willi Gross.

Am 2. Tag haben wir die schöne Voralpenlandschaft genossen. Es ging mit dem Schiff auf die Insel Herrenchiemsee.

Der Fußweg vom Hafen der Insel bis zum Schloss Herrenchiemsee war uns viel zu kurz für unsere verschiedenen Gespräche. Der faszinierende Anblick des Parks mit dem Schloss im Hintergrund lies uns in eine andere Welt eintauchen. Ebenso beeindruckte die Führung durch das königliche Märchenschloss.

Anschließend ließen wir uns per Schiff auf die Fraueninsel bringen. Hier prägt das Kloster und die Klosterkirche das Bild. Die Ruhe und die Gemütlichkeit erfasst unwillkürlich jeden Gast. Nach einem sehr beeindruckenden Tag trafen wir uns am späten Nachmittag in unserem Stammlokal in Rottau. Und siehe im Biergarten der Gaststätte erwarteten und Familie Hans und Risi Melzer aus der Neugas-

se. Nicht weit von Rottau beheimatet, wollten sie die Mühl- und Kirchgässer begrüßen. Am Abend überraschte uns Hans Ochsenfeld mit einer Videodarbietung über und um Baaßen. Fasziniert und begeistert sahen alle die bekannten Bilder aus unserer Heimatgemeinde. Egal ob die verschiedenen Gassen oder Häuser zu sehen waren, oder ob es die näher Umgebung war, - jedes Bild war uns allen bis ins kleinste Detail vertraut. Wer behauptet, dass man sich heutzutage singend nicht mehr unterhalten kann, der täuscht sich. Helmi Linder packte sein eingemottetes Akkordeon aus. Es kam eine power Stimmung auf. Ein kleines

Liederheft lieferte uns die vollständigen Texte der Lieder. Wir haben bis spät in die Nacht gesungen und gefeiert. Die Stimmung war prächtig und alle hatten viel Spaß dabei.

Am Sonntagvormittag hieß es Koffer packen und Abschied nehmen. Die paar wunderschönen Tage sind viel zu schnell vergangen. Die schöne Erinnerung an dieses Nachbarschaftsfest wird uns noch lange Zeit begleiten.

Interessierte können eine DVD über dieses Treffen bei Hans Ochsenfeld erwerben.

Von Christa. und Heinz Umling



Trachten leben weiter durch unsere Landsmännin Elsi Kinn

Als Tracht wird die Kleidung der ländlichen Bevölkerung bezeichnet, deren Verbreitung regional, zeitlich und konfessionell begrenzt ist. Sie wechselt in den ihr vorgeschriebenen Grenzen nach Anlass und Trauerstufe und spiegelt den sozialen Status wider." (Definition aus den Richtlinien des Landestrachtenverband Niedersachsen).

Liebe Landsleute, viele von uns haben die Zeit noch miterlebt, als die Tracht noch die Kleidung war die in unseren Schränken hing. Es gab auch in Baaßen unterschiedliche Trachten die je nach Jahreszeit farblich unterschiedlich war oder je nach Status, sich durch unterschiedliche Kopfbedeckungen auszeichnete.

Viele dieser Trachten, die natürlich auch mit den unterschiedlichsten Bräuchen zusammenhängen, sind schon längst aus unseren Kleiderschränken verschwunden. Die ältere Generation, die diese noch kennt und beschreiben

könnte, stirbt nach und nach aus und mit Ihnen auch die kostbaren Nachweise die ein Teil unserer Geschichte ausmachen. Umso mehr hat sich der Vorstand der HOG Baaßen gefreut, als unsere Landsmännin Elsi Kinn uns die Bilder von ihren schönen Trachtenpuppen zuschickte. Möchte mich im Namen des Vorstandes bei Elsi Kinn bedanken. Viele unserer Landsleute werden sich diese Puppen mit den schönen Trachten zulegen und ihren Enkeln erzählen, dass diese Kleidung früher getragen wurde und dass man sehr stolz war wenn man als junge „Meid“ den Borten zum ersten Mal bei der Konfirmation aufsetzten durfte.

Ein paar dieser Bilder möchte ich ihnen hier vorstellen. Viel Freude am Nähen, Geduld, Zeit und Fingerfertigkeit müssen hier eingesetzt werden um so ein Kunstwerk zu erstellen.

Ein herzliches Dankeschön! Von J. Fleischer

				
Blaue Tracht	Brautpaar	Konfirmanden	Brautpaar mit Kranzel Gebockelte Frauen	Mädchen, Frauen Jugendtracht
„Wer aus seiner Heimat scheidet, ist sich selten bewusst, was er alles aufgibt; er merkt es vielleicht erst dann, wenn die Erinnerung daran eine Freude seines späteren Lebens wird.“ - Gustav Freytag				

Eindrücke von einer Fahrt zur Leipziger Buchmesse

Da ich in der Gemeindebücherei unserer Kirchengemeinde ab und zu mal aushelfe und die Leiterin der Bücherei – Frau Elmering, vertrete darf ich auch an Ausfahrten des Dachverbandes der ev. Gemeindebüchereien für Hessen und Nassau teilnehmen. So bot sich mir die einmalige Gelegenheit einer Fahrt von drei Tage zur Leipziger Buchmesse 2008.

Für mich tolles Erlebnis. Nicht nur die Buchmesse, sondern auch die Stadt Leipzig. Auf der einen Seite die alten historischen Gebäude und Kirchen: die Nikolaikirche wo 1989 die friedlichen Demonstrationen der DDR – Bürger ihren Ursprung nahmen, die alte Thomaskirche wo J. S. Bach lange Jahre als Stadtkantor tätig war. Ihr berühmter Thomaserchor noch heute weltbekannt, war leider gerade auf Auslandstournee. So konnten wir sie leider nicht hören. Haben aber ein Passionskonzert eines anderen Chores besucht, das beeindruckend war. Auf der anderen Seite das neuere, moderne Leipzig. Schon bei der Ankunft beeindruckt einen der Bahnhof mit seiner riesigen Halle und all den Einkaufspagen, dann das Hochhaus wo der Mitteldeutsche Rundfunk, seinen Sitz hat, die prachtvoll ausgestattete Commerzbank, bei deren Anblick man sich nicht mehr wundert, wo die ihre Millionen verpulvern – und dann natürlich die berühmte Mädlerpassage, die der Baulöwe Schneider nicht mehr fertig ausbauen konnte, weil sein Unternehmen Pleite ging und er eingesperrt wurde. Am ersten Tag stand eine Stadtführung unter Leitung einer kundigen Führerin, auf dem Programm unter dem Motto „Das literarische Leipzig“. Da konnten wir viel sehen und noch mehr erfahren z.B. über Goethe und seine Studienzeit in Leipzig, über seine spätere Zusammenarbeit mit Schiller und anderen großen Dichter und Denkern. Da er kein Kind der Traurigkeit war ist er da oft mit Freunden in „Auerbachs Keller“ gesessen und hat gebechert. In seinem Faust hat er ihm dann ein Denkmal gesetzt. In der Zeit soll er auch den Ausspruch „Mein Leipzig lob ich mir“ getan haben. Und wo sollte unser Rundgang auch Enden, als in eben in diesem „Auerbachs Keller“, bei einem guten Essen mit Leipziger Spezialitäten. Der zweite Tag war dann für den Besuch der Buchmesse vorgesehen. So etwas wie das riesige Messegelände, hätte ich mir nie vorstellen können. Diese weiten Hallen wo die einzelnen Verlage und Herausgeber ihre Stände aufgebaut hatten. Ich, als Leserate hätte am liebsten in allen Neuerscheinungen angefangen zu schmökern. Aber ich durfte mich ja auch nicht von unserer

Gruppe trennen, da ich mich sonst gnadenlos verlaufen hätte. Nur auf das Erlebnis an einem der Bücherstände will ich näher eingehen. Ich wurde aufmerksam auf den Verlag „Deutsches Kulturforum – Südöstliches Europa“ der gleich meine Interesse erweckte. Ich bat Frau Elmering etwas auf mich zu warten, um mir den Stand genauer anzusehen. Unter den ausgestellten Büchern fiel mir gleich der rote Einband auf mit Bildern von Kirchenburgen. Ich griff danach und las den Titel „Das wehrhafte Sachsenland - Kirchenburgen im südlichen Siebenbürgen“ von dem Autoren Arne Franke, mit einer Einführung von Dr. Harald Roth. Ich brauchte auch gar nicht lange darin zu blättern und schon fand ich die Seiten über unsere schöne Baaßner Kirchenburg. Ich wollte Frau Elmering die Bilder zeigen und ging auf sie zu. Sie unterhielt sich inzwischen mit einem Herrn und beim Näherkommen sollte ich erfahren, dass er der Autor persönlich war. Sie hatte ihm inzwischen erzählt ich käme aus Siebenbürgen und würde mich für das Buch interessieren – gleich kam er auf mich zu und so konnte ich ihm den Altar zeigen, wo ich getauft und konfirmiert bin, geheiratet habe und auch meine Kinder getauft und konfirmiert worden sind.

Als er mir erzählte wie sehr er von Siebenbürgen beeindruckt und bestimmt nicht das letzte Mal da gewesen sei, war ich doch etwas stolz eine Siebenbürgerin zu sein. Für den dritten und leider den letzten Tag, war noch der Besuch in der deutschen Bücherei (heute Großteil der Nationalbibliothek) vorgesehen. Ihr werden tausend und abertausende von Büchern und Publikationen gesammelt, katalogisiert und aufbewahrt. Von jedem Buch das in deutscher Sprache im In- und Ausland erscheint wird hier ein Exemplar aufbewahrt. In großen Lese- und Arbeitsräumen, ausgestattet mit Computern, können Studenten während des Studiums aber auch andere Interessenten darin Einsicht nehmen und forschen. In einer großen Halle, hatte der Reclam-Verlag (mit Sitz in Leipzig) eine Ausstellung laufen mit allen bedeutenden Büchern und Schriften die je dort erschienen. In einer Glasvitrine (leider unter Verschluss) erblickte ich ein kleines Büchlein mit eindeutig siebenbürgischen Motiven auf dem Umschlag, erschienen bei DDR-Zeiten bei Reclam – nur wie schon erwähnt, blättern darin, konnte man nicht. So wird einem bewusst, wie man auch heute noch, an Orten wo man es gar nicht vermutet, Anzeichen von Kirchen und Leben der Siebenbürger Sachsen findet.

Von Sara Krauss



Auszug aus dem Buch „Die Gottesanbeterin“

Der Regen fällt ununterbrochen, die Straße ist aufgeweicht, Pfützen und Schlamm erschweren die Schritte und die Dunkelheit taucht alles in Schwarz.

Meine Handflächen brennen, denn der graue Holzkoffer ist schwer, im Morast kann ich ihn nicht absetzen um auszuruhen. Auch der volle Fünfliterkrug bohrt sich mir ins Hohlkreuz hinein und die klaffen-

den Hunde, die mir ab der Ziegelei nachlaufen, hetzen mich, sie lassen sich nur vom dicken Knüppel verjagen, den ich in der Rechten hinter mir herschleife.

In der Maria-Villa ist der Korridor erleuchtet, auch aus einigen Fenstern der Schelker-Villa dringen Lichtstrahlen, die mir die Pfützen auf meinem Weg aufzeigen. Das Ausweichen bringt nicht mehr viel, meine Füße sind voller Schlamm, ich bin tiefend nass, der Rock klebt an den Schenkeln fest. Aber es ist nicht mehr weit. Hinter dem „Langen Gang“ ist er, der Autohof, die Bushaltestelle.

Dunkle Gestalten stehen um ein Ungetüm, in dem eine Funzel flackert. Eine Gestalt kurbelt vorne herum und bringt ein hustendes Tuckern zustande, das bald erstickt. Sie gibt nicht auf, die Gestalt, sie kurbelt und flucht und kriegt es hin. Nach mehrmaligem Verschlucken hat es der Motor gepackt, er rattert und knattert und raucht. Dann geht er rund. Der *taxator*, der Billettlzwicker, händigt die Fahrkarten aus, wir machen es uns auf den Bänken bequem. Lange können wir diese Bequemlichkeit nicht genießen, denn im Dorf, beim Gemeindehaus, drängt die Meute herein. Nur die Kräftigen schaffen es und die Schlaun. Wer sich nicht durchboxen kann, bleibt unten. Deshalb bin ich die zwei Kilometer bis ins „Baaßner Bad“ durch Regen und Schlamm und Pfützen gewatet, barfuss durch die Dunkelheit, mutterseelenallein.

Die Fahrt bis Mediasch wird zur Tortour. Dicht an dicht, durchnässt, verschwitzt, im Knoblauchduft dünstend, von Zigarettenqualm umgeben, lechzen die Lungen nach ein bisschen Atemluft. Kurz vorm Erstickten lässt man sich dann doch von einem hitzigen Gerede ablenken und gibt den Geist nicht auf. In den hintersten Bänken ist ein schwerer Disput ausgebrochen. „Soll man einen Brunnen mit einer toten Katze vergiften, oder mit einem toten Hund?“ Die dunkeln Gesellen überlegen hin und her, sie streiten und schimpfen, dann witzeln sie. Schließlich einigt man sich, dass ein toter Hund nicht schlimm ist. Den holt man einfach aus dem Brunnen, wartet einige Tage, dann kann man das Wasser getrost trinken. Eine tote Katze ist ein Fluch, die verseucht das Wasser für immer, da kann man den Brunnen nur noch zuschütten. Dass mich Jahre später diese Zigeunerweisheit beschäftigen würde, hab ich damals nicht geahnt. Damals befand ich mich auf dem Weg, zur Aufnahmeprüfung an die Klausenburger Universität. Von einem Ziel wagte ich kaum zu träumen. Vorerst konnte ich eh nur beten, dass uns der zum Bersten beladene Bus, heil über die Serpentina der *Hulla*, nach Mediasch bringen würde. Er schnaufte und krachte, der überhitzte Motor, und kurz vor der letzten Krüm-

ung mussten die Männer aussteigen. Den Abstieg schaffte der Chauffeur dann im Leerlauf. Das war immer ein Kavaliersstückchen mit dem sie sich lobten, die Fahrer.

In Mediasch, vor dem Empfangsbüro für die Kurgäste des Baaßner Heilbades, hielt der Bus. Von dort ging ich durch ein schmales Gässchen zum Bahnhof. An einem Wasserhahn wusch ich meinen Rocksaum, versuchte, den bis zur Unkenntnis zerknitterten weiß-lila karierten Vistrastoff zu plätten, indem ich ihn eigentlich ganz benetzte und glattstrich, wusch meine Füße, zog mir die trockenen Sandalen an, die ich in einer Rucksacktasche verwahrt hatte und kämmte meine zerzausten Haare. Dann zog ich meinen Anorak aus, hängte ihn über den Rucksack zum Trocknen, hievte alles, samt schwerem Fünfliterkrug auf den Rücken, fasste den Koffer und die Schultasche und ging zähneklappernd in den Warteraum. Es war erst sechs Uhr und es nieselte nebelig. Über zwei Stunden stand ich in der Schlange, an dem Montag Morgen im August 1956, bis ich endlich eine Fahrkarte nach Klausenburg bekam. Der Accelerat, der Schnellzug, hielt außerhalb des Bahnsteiges. Es gab Sitzplätze und warm war es auch im Abteil. Es hätte eine sorglose Fahrt werden können, wenn da nicht der Krug gewesen wäre. Ein eingeflochtener Fünfliterkrug voll mit Wein. Wo sollte ich ihn hinstellen? Von oben, aus den Gepäckfächern würde er hinunterkullern, einen zusätzlichen Sitzplatz konnte ich nicht auch noch belegen. Also ließ ich ihn auf dem Boden, zwischen meinen Füßen. Unkommod! Und die Fahrt dauerte über fünf Stunden. Das mit dem Krug war sowieso eine peinliche Geschichte und eine unnötige Schlepperei, wie sich noch herausstellen sollte. „Wie soll das Kind die Aufnahmeprüfungen bestehen, wenn wir dort an der Universität in Klausenburg niemanden kennen?“ klagte die Mutter. Es war halt ein ungeschriebenes Gesetz auf dem Balkan, dass man Wege ebenen musste, dass man Türen ölen musste um sie öffnen zu können, dass man Menschen bestechen musste, um etwas zu erreichen. Und man grübelte und dachte nach. Schließlich fand man die Lösung. Unsere zweite Nachbarin, die Marizitante, hatte einen Bruder in Klausenburg an der Uni. Dem würde man einen Brief schreiben und einen Fünfliterkrug voll Wein schicken. Der würde dem Kind schon helfen. Natürlich gab der Ehrlich, der Freund meines Vaters und Hüter des Staatsweines in den großen Fässern unter dem Gemeindesaal, für einen guten Zweck, fünf Liter seines besten Weines her. „Das Kind“ musste ihn in Klausenburg nur noch an den Mann bringen und getrost die Aufnahmeprüfung bestehen.

von Frau Christine Franck



Der Lämmerskandal

Als unsere Schulklasse am Palmsonntag 1948 konfirmiert worden war, fühlten wir uns jetzt sehr erwachsen. Wir waren doch jetzt in „die Jugend“ aufgenommen worden. Normalerweise durften Ju-

gendliche abends ausgehen: im Sommer um sich auf „der Gasse“ zu treffen, auf einer Bank zu sitzen die schönen alten Lieder singen oder auch nur den neusten Klatsch und Tratsch durchzureden. Im Winter ging man Abend für Abend ins Kränzchen und natürlich durfte man in ein Theater oder auf

einen Ball. Normalerweise, jedenfalls, wäre es so gewesen, nur in den schrecklichen Nachkriegsjahren war für die Sachsen in Siebenbürgen nichts mehr normal. Theater oder Bälle gab es keinen mehr und auch im kleinsten Kreise um z.B. einen Namenstag zu feiern, wagte man kaum noch sich zu treffen. Es wurde von der neuen kommunistischen Obrigkeit nicht gebilligt.

An einem Brauch aber hat die Jugend trotz alldem versucht festzuhalten: nämlich am Essen der Lämmchentokana zu Ostern. So wurden auch wir die frischgebackenen „Meiden“ von den ein Jahr zuvor konfirmierten „Kniechten“ zu besagter Lämmchentokana eingeladen und zwar zu Kinn Misch aufs „Huesenrieche“ deren Hof damals noch nicht von der Kollektivwirtschaft enteignet worden war. Das Haus lag etwas abseits und so konnten wir uns unbemerkt einfinden um hinter verdunkelten Fenster unser kleines Essen zu genießen und anschließend uns sogar noch etwas unterhalten, ohne das die Gendarmen aufgetaucht wären und uns auseinandergeschaut hätten.

Da wir aber auch zu unseren Klassenkameraden ein gutes Verhältnis hatten, wollten auch die es sich nicht nehmen lassen uns zu einer Lammtokana einzuladen. Stattfinden sollte es bei Hans Binder (Lutz) in der Mühlgasse. So fanden wir uns dann auch pünktlich ein. Der Tisch war im hinteren Teil des Hauses, im so genannten „Schopen“ gedeckt – und da alle Fenster verhangen waren fühlten wir uns relativ sicher, trotzdem in der Nachbarschaft viele Rumänen wohnten. Wir ließen uns also die Tokana schmecken und als wir zum unterhaltsamen Teil übergehen wollten, pochte es laut an Fenstern und Türen. Unser Gastgeber öffnete die Tür und davor standen zwei Gendarmen, die auch gleich hereindrängten. Vor Schreck waren alle mucksmäuschenstill als die uns zur Rede stellten, ob wir den nicht wüssten, dass Versammlungen verboten seien, sowie auch das Singen von Naziliedern und dass wir um zehn Uhr längst zu Hause sein müssten. Vergeblich versuchten wir klarzumachen, dass dieses Essen ein alter Brauch und wir

auch nur Volkslieder gesungen hätten. Sie schrieben sich unsere Namen auf und auch noch die unserer Eltern. Und als wir nun dachten wir dürften endlich nach Hause, hieß es: „Ihr kommt alle mit auf den Gendarmerieposten!“ Dort saßen wir nun alle ganz verängstigt, und fragten uns, was wir den eigentlich verbrochen hätten. Früh morgens haben es dann auch unsere Eltern und die Leute im Dorf erfahren – wahrscheinlich von den Nachtwächtern – wo wir gelandet waren. Als es hell wurde, tauchte die Großmutter von Schuster Hans, aus der Steingasse mit einem Topf frisch gemolkener Milch und einem Laib Brot auf und wollte uns Frühstück bringen. Leider wurde sie nicht zu uns gelassen und musste mit den guten Sachen wieder abziehen, hat aber auf dem Heimweg, jedem der es hören wollte unser Missgeschick erzählt. Als dann ein trauriges Häufchen entlassen wurde und sich auf den Heimweg machte, wusste das ganze Dorf schon bescheid.

Als die letzten waren Hermann Ziri (Demeter) und ich dran, denn hatten für die Gendarmen noch ein Brot backen müssen in einem Stritzelblech im Ofenrohr. Ob das Brot auch genießbar gewesen ist, haben wir nie erfahren und dass wir zu der Zeit Meisterinnen im Brotbacken gewesen sind, kann man wohl nicht sagen. Als ich gegen Mittag, endlich bei meinen Eltern im Weingarten zur Arbeit ankam, erwarteten mich nicht gerade freundliche Blicke von meinem Vater, eine Strafpredigt blieb mir aber erspart. – Agnethler Pitz der ja wegen seiner spitzen Zunge allgemein bekannt war, hat es spöttisch den „Lämmerskandal“ genannt. So hatten wir nach dem Schrecken der uns noch lange in den Knochen steckte, auch noch das Gespötte zu ertragen. Später, als sich die Wogen etwas geglättet hatten und der „Lämmerskandal“ in Vergessenheit geriet, sprach es sich im Dorf herum, die Nachtwächter, hätten den Gendarmen gesteckt, dass wir bei Binder Hans, zusammengekommen sein um zu feiern. Nichtsdestotrotz gelang es der Jugend aber immer wieder, an alten Bräuchen festzuhalten.

Von Frau Sara Krauss



Wer kann sich noch erinnern? (Teil 2)

Det Harvestruchen

Es mag vielen heute als unwahrscheinlich erscheinen, aber während der Weinlese durften die rauchen. Wie dieser Gebrauch in Baaßen aufgekommen war, ist heute nicht mehr nachvollziehbar, ist auch 1946, mit dem letzten Harwest ausgestorben. Um den 20. Oktober herum, wurde der „Harwest“, die Weinlese angesagt. Die Weinfässer waren gebecht und geschwefelt, die große Bitt gewaschen und auf dem großen Leiterwagen befestigt, die Helfer worden – und dann ging es los: Die ganze Gemeinde setzte sich Gang, die Trauben hinter den Gärten, Fäffelbäsch, Hill, Stechenwånjert, Stiewånjert, Mälzern, Ålmesgrångd zu ernten. Und ab diesem Moment durften die Buben während der gesamten Weinlese rauchen! Bekam man nicht beizeiten die zustehenden Zigaretten vom Vater

oder Großvater, so quengelte man so lange, bis man zu seinem Recht kam, oder einen Leu erhielt, mit dem man sich ein paar Plugar, Mărăşeşti oder Nationale (die Besten) beim Elsasser, Schwärz oder Pelger im Konsum kaufen konnte. Ein richtiger „Gang“ durfte nicht ohne Zigaretten in den Harwest! Während die Erwachsenen und Größeren Kinder ihr Schäßchen von Stock zu Stock schoben und die Trauben einsammelten und ihr: Vivat Harwestgiäst! Hault ech nor de Gåtschen fiäst, durch die Gegend erschallen ließen, bis sie heiser wurden, mussten die Kleinen auf das Vieh acht geben. Da tat man sich eben zusammen. Es wurde Feuer gemacht, türkische Kartoffeln ausgebuddelt und ins Feuer gelegt und von Zeit zu Zeit mit einem trockenen Schierlingshalm Most aus der Bitt gezurpt. War das Vieh in der Nähe, saß man glücklich um das Feuer, zündete sich eine Zigarette an und genoss hustend und mit roten Augen diesen Augenblick

des Daseins. Um seinen Mann beim Harwestruchen problemlos stellen zu können, wurde schon ab September, wenn der Kukuruz reif wurde, fleißig geübt indem man sich aus Kukuruzhaar und Zeitungspapier Riesenzigaretten „drehte“.

Weil Zeitungen dazumal ziemlich rar waren, half sich unsere Gruppe mit einem alten Buch der Mikuschin aus.

Dr. Michael Kinn

De Onjelscher

Außer Silvester wurde in Baaßen auch die Christnacht gefeiert. Nach dem Abendgottesdienst, der um 17 Uhr begann und hauptsächlich auf das Kinderprogramm mit derer anschließenden Bescherung konzentriert war, trafen sich die Kränzchen, nach Verabredung mal bei dem einen oder anderen, und feierten bei Glühwein, dickem Ripp, Bratwurst, Hanklich und Striezel, die Weihnacht. Die Ajuvanten fanden sich auch langsam zum „Proben“ ein und zwar im Handwertigkeitsraum der

Schule, wo selbstverständlich auch gepichelt wurde. Um 3 Uhr morgens wurde es in der Gemeinde lebendig. In allen Gassen hörte man eilige Schritte, die auf die Schule zukamen. Es handelte sich um den Chor der Schwester- und Bruderschaften, der sich in der Schule versammelte und mit den Adjuvanten vereinigte. Um 4 Uhr wurde zusammen mit dem Chorleiter der Turm bestiegen und nachdem mit der großen Glocke Weihnachten eingeläutet worden war, spielten die Adjuvanten und sang der Chor „Ein Kind geboren zu Bethlehem“. Die Kinder wurden aus dem Schlaf gerissen und vor die Fenstern oder Gassentüren gestellt, um bei der Ermahnung „Hiert, eh, de Onjelscher“! das Geschehen auf dem Turm zu verfolgen. Für uns Kinder war das Tönende weniger interessant als das Leuchtende – das „Bengalische Feuer“. Es handelt sich um besondere Zündhölzer, die in verschiedenen Farben brannten und nach ihrem Abwurf vom Turm, die Kinderaugen besonders beeindruckten.

Dr. Michael Kinn



Holzmachen

Baaßen hatte Erdgas. Seit dem Unglück von 1914, als ein Bohrturm im Schlamm versunken war (Krater), wurden die Bohrtürme aus den Tälern auf die Anhöhen und Berge verlegt. Man hatte sich die Existenz dieses Brennmaterials zunutze gemacht und in fast allen Häusern Gasleitungen eingeführt, vorwiegend in den Küchenbereich. Nach außen verlegt wurden die Gasrohre erst, nachdem der Vorderteil des Samihanzen-Hauses und der Keller des Organistenhofes in die Luft geflogen war. Trotz des Erdgases, wurde bis Ende der vierziger Jahre, Holz als Heizmaterial benutzt. Auch wenn das Essen fertig war, um den Raum warm zu halten.

Nun, Holz hatten die Baaßner genügend. Ihr Waldbereich zog sich über den gesamten nördlichen Abhang des Bergrückens, der das Tal der Großen Kokel im Norden begrenzte, also von unterhalb der Hohen Warte (Fundatura), über die Hohe Warte, „Hinter dem Stein“, Lämpesch, Kirchbäsch bis oberhalb der Nuan-Weingärten. Dazu kam noch der Hirschenbäsch. Der Legende nach, hatte man sogar ein Waldstück an die Wölzer abtreten müssen, weil die geschworen hatten, sie würden auf eigenem Boden stehen; dabei hatten sie sich nur wölzer Erde in die Stiefel gestreut.

Der Waldhüter und Hann hatten das große Wort beim Festlegen der Parzelle, wo das Holz geschlagen werden sollte. Dann waren die Nachbarväter an der Reihe, das Abholzen zu organisieren. Das Holzschlagen wurde im Winter, im Januar, durchgeführt. Jede Familie stellte ihren Mann und unter der Führung des Nachbarvaters begab man sich gruppenweise an den vorher festgelegten Ort, bewaffnet mit Zugsägen, Äxten, Keilen und Seilen. Außer alten kräftigen Bäumen, die vom Waldhüter bezeichnet worden waren und als Samenträger für den zukünftigen Wald dienten, wurden alle Bäume abgesägt, mit der Axt von den Ästen befreit und auf Abstände von einem Meter eingekerbt. Dann war wieder die Zugsäge an der Reihe, die Stämme auf

meterlange Teile zu zerkleinern, die wiederum mit Hilfe der Keile und Äxte zu Scheiten gespalten wurden. Pro Familie wurden zwei Klafter Holz gemacht. Ein Raumklafter hatte ungefähr drei Raummeter Holz (3 Ster). Um ein bessere Übersicht zu haben, wurden die frischen Holzscheite an Ort und Stelle zwischen 4 Pfähle aufgestapelt. Bei 2 Klafter Holz ergab das einen Stapel von 2 Metern Höhe und 3 Metern Länge (6 Raummeter). Die zugehörigen Äste und Reisig legte man daneben auf einen Haufen. In Baaßen verstand man aber unter „Klofter“ nicht nur das entsprechende Raummaß, sondern den gesamten Holzstapel an sich.

Es war eine schwere Arbeit, die viel Schweiß und Muskelkraft von den Teilnehmern abverlangte. Als nach 1945 praktisch keine jungen Männer zur Verfügung standen, (im Krieg gefallen, in Gefangenschaft, nach Russland deportiert) kamen wir, die „Kindmänner“, mit unseren 13 - 14 Jahren zum Einsatz. Heute kaum vorstellbar, schon gar nicht, wenn man bedenkt, dass wir damals keine Motorsägen zur Verfügung hatten. Um sich ab und zu die Hände aufwärmen zu können, wurde ein kleineres Feuer unter Aufsicht angefacht und aufrechterhalten. Es diente auch dazu, zum Mittagessen die eingekerbten Speckscheiben, an einen zugespitzten Stock befestigt, über den Flammen „zu perscheln“. Das abtropfende Fett wurde mit einer Brotscheibe aufgefangen. Dazu gab es eine rote Zwiebel oder schwarzen Winterrettich. Ein Schluck Schnaps und ein Glas Wein durften nicht fehlen.

Waren die Kloftern mit ihren dazugehörigen Reisighaufen alle fertig, wurde jeder Stapel einer Familie zugeteilt und gezeichnet, so das jeder wusste, was ihm zustand und konnte nun nach eigenen Möglichkeiten sein Holz heimholen, per Schlitten oder Wagen, so wie es die Umstände erlaubten. Zu Hause wurde die Klofter wieder aufgestapelt. Die Äste und Reisig wurden auch meterlang zerhackt und gebündelt und neben der Klofter aufgestapelt.

Es war das so genannte „Backholz“, von großer Bedeutung beim Brotbacken. Zum Backholz gab man oft auch das Rebenholz (Bögen und abgeschnittene Triebe), das man im Herbst beim Weinrebenschnitten vor dem Unterlegen, einsammelte und bündelte. Aus dem Geäst wurden beim Hacken, längere Stangen aussortiert. Es waren die zukünftigen Bohnenstangen. Verzweigte sich eine solche Stange bei ungefähr 1,5 m, so wurde dieser „Zwäcken“ beibehalten und diese Stange diente dann beim „Bechen“ zum stützen der Wäscheleine. Während des Sommers konnten die Holzscheite

trockenen. Wurde es kalt, wurde die Handsäge mit einer Feile scharfgemacht und der „Holzstuhl“ (Bock) bereitgestellt. Die Holzscheite wurden auf vier höchstens fünf Teile zersägt. Wir Kindmänner hatten eine ganz besondere Freude daran, diese Arbeit zu verrichten. Es gab den Ausdruck, dass das Holz dreimal erwärme: beim Fällen, beim Sägen der Scheite und beim Feuern. Und als dann der Bilca Förster wurde, hatte auch das übliche Holzmachen sein Ende gefunden und das war im Jahr 1947.

Von Dr. Michael Kinn



Gaststätte Waldluft

Das Ausflugslokal mit Tradition
in verkehrsgünstiger Lage
zwischen
Bad Wildbad und Enzklösterle.
Direkt an der Hauptstrasse (L351),
mit guten Parkmöglichkeiten und
schönem Biergarten.

Durchgehend warme Küche
Fremdenzimmer zu vermieten
Montag Ruhetag
Auf Ihren Besuch freut
sich Familie Schmidt

☎ 07085-7356 Erwin und Doris Schmidt
Enzthalstrasse 55

Liebe Landsleute,

wir organisieren für Euch auf Wunsch gerne kleinere Familienfeiern oder Klassentreffen.

Genießen Sie unsere heimische Küche in einem wunderschönen Ambiente im idyllischen Schwarzwald. Wandern im Sommer sowie Ski fahren im Winter, lassen Sie den Alltag schnell vergessen!

Wir wünschen Allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr

= 2010 =

Doris und Erwin Schmidt



Klassentreffen der Jahrgänge 1967/1968

Am 18. März trafen wir uns in der Jugendherberge Sensenstein bei Kassel um gemeinsam ein paar Stunden mit vielen alten Erinnerungen zu verbringen.

Bei Kaffee und Kuchen wurden Fotos aus der Kindheit und Jugend und ein kleiner Videofilm vom letzten Klassentreffen, das schon 6 Jahre her war, angeschaut. Dabei stellten wir fest, dass sich einiges in der Zwischenzeit verändert hat und es gab eine neue Vorstellungsrunde.



Arthur Bolinthe dankte Kurt Herberth für die gute und oft schwierige Organisation des Klassentreffens und für sein Verständnis für die „Baaßner Spontaneität“, besonders aber auch für die vielen Stunden, die er investiert hatte.

Anca und Ilse überreichten ihm einen Präsentkorb als kleines Dankeschön.

Als Kurt Herberth letztes Jahr nach dem Dinkelsbühler Sachsentreffen unseren Klassenkameraden Kurt Klein im Heim besuchte, wo dieser seit einem Motorradunfall vor 9 Jahren im Rollstuhl sitzt, versprach er ihm, wieder mal ein Klassentreffen zu organisieren.

Er war auch sichtlich erfreut, seine alten Kameraden zu sehen und sang zu später Stunde, als Horst Binder die Gitarre rausholte, die altbekannten Lieder mit.

Von den vielen guten Gesprächen und Erinnerungen an die „Krinzkenzeit“ kann man lange zehren und ich hoffe, dass wir uns spätestens nächstes Jahr auf dem Baaßner Treffen wiedersehen.

Lieber Kurt im Namen aller nochmals ein herzliches Dankeschön und vielleicht gibt es bald wieder auch ein Klassentreffen.

Elke Depner geb. Sifft

Jahrgang 1967/1968 in Sensenstein

Neujahrswünsche



Wünsche zum neuen Jahr

Ein bisschen mehr Friede und weniger Streit
Ein bisschen mehr Güte und weniger Neid
Ein bisschen mehr Liebe und weniger Hass
Ein bisschen mehr Wahrheit - das wäre was

In Trübsal und Dunkel ein bisschen mehr Licht
Kein quälend Verlangen, ein bisschen Verzicht
Und viel mehr Blumen, solange es geht
Nicht erst an Gräbern - da blühen sie zu spät

Statt so viel Unrast ein bisschen mehr Ruh
Statt immer nur Ich ein bisschen mehr Du
Statt Angst und Hemmung ein bisschen mehr Mut
Und Kraft zum Handeln - das wäre gut

Friede im Herzen, das ist unser Ziel,
Freude zu schenken, das ist doch nicht viel!
Amen



Altjahresabend.

Die Glocke tönt durchs dunkle Land, das alte Jahr sich schließt,
ein Jahr so schwer, ein Jahr so lang ins Meer der Zeiten fließt.

Ich nehme mir die Bibel her vom schmalen Fensterbord,
ich werde still und neige mich über dem heil'gen Wort.

Ich hab durch manche Not gemusst, durch Schmerz und manchen Streit,
so vielen hab' ich wehgetan und trug so manches Leid!

Das alte Jahr war lang und schwer, ich hab so viel gefehlt,
war hart und stolz, hab manche Schuld vor Gott, dem Herrn, verhehlt.

Doch mancher bracht sein Herz mir dar, manchen am Weg ich fand,
der gab auf sturmbewegter Fahrt in Liebe mir die Hand.

So sitz ich still und überdenk das lange Wegestück:
Das Leid war gut und gut der Schmerz, so licht und schön das Glück.

Ich schließ' die Bibel, schliesse fest des alten Jahres Tür!
Die Hände falt ich zum Gebet: Herr, dir sei Dank dafür!

28. Dezember 1938, von Michael Wolf



*Ich wünsche allen Landsleuten
ein gesundes und erfolgreiches
Jahr 2010!*

Ihre Johanna Fleischer

Am Neujahrstag

Das neue Jahr ist angebrochen,
mit seinen Stunden,
Tagen Wochen.
Es soll uns bringen noch viel Freud
Und fern uns halten Herzeleid.

Lass alle glücklich sein auf Erden
Damit Sie niemals traurig werden.
Gib uns die Kraft auch
Leid zu tragen
O Herr lass uns auch neues wagen!

Das Glockengeläut zum neuen Jahr.
Lässt uns vergessen wie's im alten war.
Wir lassen zurück all' den
Kummer und Not
und danken dem Herrn für das tägliche Brot!
von Johanna Fleischer

Neujahrswunsch

Es ging zu Ende das alte Jahr
mit Freud und Leiden so wie es war,
wir bleiben stehn einen Augenblick,
noch einmal sehn wollen wir zurück.

Der eine führte im alten Jahr
die herzgeliebte zum Traualtar,
der Andere wiegte sein Kind im Arm
beglückt und schmiegte es an sich warm.

Gar vielen drückte die Augen es zu
das Jahr und schickte sie Heim zur Ruh.
Und andere Brüder ersehnen bloß
sich Arbeit suchend ergebnislos.



Hier lachte freudig das Glück, die Freud,
dort brachte Tag, täglich das Leben Leid.
Traf auch das Schicksal dich oftmals hart,
leb' ohne Trübsal der Gegenwart.
Lass nicht verdrießen dich von der Last
denn Tränen fließen auch im Palast.

Es ist vorüber die längste Nacht
wir freuen uns darüber, der Tag erwacht,
drum lasset uns lieben einander wahr
und Eintracht üben im neuen Jahr.

Amen.

gesammelt von Hermine Baier

Rentenfragen

Liebe Baaßner Landsleute,

Nachdem es einige Änderungen im Rentengesetz gegeben hat und diese besonders diejenigen betrifft die in Siebenbürgen einige Arbeitsjahre angesammelt haben, möchte ich ihnen gerne die von Herrn Dr. Bernd Fabritius beantworteten Fragen zum Thema Rentenproblematik zur Verfügung stellen. Ich hoffe euch damit eine kleine Hilfe geben zu können. Herr Dr. Bernd Fabritius hat seine Rechtsanwaltskanzlei in München und kann bei Rentenfragen weiterhelfen.



Fragen und Antworten zur Rentenproblematik

Der Leitartikel „Lösung der Rentenproblematik durchgesetzt“, veröffentlicht in der Siebenbürgischen Zeitung Online vom 1. Juli 2009, hat zu vielen Fragen im Zusammenhang mit dem neuen Rentenrecht geführt. Wie berichtet, übernimmt die Deutsche Rentenversicherung das Zugangsrisiko für rumänische Rentenzahlungen bei Mitwirkung der Betroffenen in einem bundeseinheitlichen Verfahren. Im Folgenden sollen die am häufigsten gestellten Fragen auf Grund allgemeinen Interesses wiedergegeben und beantwortet werden.

Warum rechnet die deutsche Behörde eine Rente aus Rumänien auf die deutsche Rente an?

Weil in der deutschen Rente – wie bisher auch – die Zeiten aus Rumänien berücksichtigt werden. Wenn nun auch aus Rumänien dafür Geld gezahlt wird, wäre es ja eine doppelte Bezahlung

Was bedeutet die „Übernahme des Zahlungsrisikos für rumänische Rentenzahlungen“?

So lange aus Rumänien keine Zahlung an den Betroffenen in Euro nach Deutschland erfolgt (also auf seinem Konto hier Geld eingeht), wird auch nichts abgezogen.

Bedeutet dies, dass immer auch der Fiktivabzug weg ist?

Der Fiktivabzug wird nicht mehr vorgenommen, wenn der Betroffene an dem Verfahren in Rumänien mitwirkt.

Was bedeutet „an dem Verfahren mitwirken“?

Betroffene müssen dazu vollständige Angaben in den Antragsformularen machen und auch die Bankverbindung für den Eingang der Zahlung angeben. Nur auf Anforderung (vorerst noch einmal im Jahr) müssen sie eine Lebensbescheinigung nach Rumänien senden. Dafür bekommen sie ein Formular, das jede Stadtverwaltung gratis bestätigt.

Ist damit das Recht zum Leistungsaufschub bei Altersrenten weggefallen?

Nein, dieses in Art. 44 VO (EWG) 1408/71 festgehaltene Recht besteht weiter. Es ist nur einer der Gründe weggefallen, dieses zu nutzen. Wenn jemand dafür noch andere Gründe hat, kann er weiterhin aufschieben.

Was hätte das zukünftig für Konsequenzen?

Die Rentenbehörde würde weiterhin den Fiktivabzug vornehmen. Dagegen müsste sich der Betroffene zuerst durch ein Widerspruchsverfahren und dann Klageverfahren wehren. Hier müsste er auch angeben, warum er weiter aufschiebt, wenn die Rente aus Rumänien für ihn kein Risiko mehr ist.

Ich habe vorher den Leistungsaufschub erklärt, weil mir die Zahlung aus Rumänien zu unsicher war. Muss ich nun etwas machen, gegebenenfalls was? Die Zusage der Rentenbehörde zur Übernahme des Risikos beseitigt diese Unsicherheit weitgehend. Sie können nun der Behörde in Deutschland mitteilen, dass Sie auf Grund der Zusicherung nicht mehr aufschieben und die Angaben im Formular 851 (Bankdaten) nachreichen. Wenn Sie eine Anwaltskanzlei beauftragt haben, schicken Sie eine solche Mitteilung an Ihre Anwaltskanzlei.

Bisher bekomme ich nur eine gekürzte Rente mit Fiktivabzug. Bekomme ich die Rente ungekürzt, wenn ich nun den Aufschub zurücknehme und das Formular nachreiche?

Die Rentenbehörde muss nach Eingang der Rücknahmeerklärung des Aufschubes sowie der Angaben im Formular 851 die Rente auf Grund der abgegebenen Zusage ungekürzt zahlen.

Was bekomme ich dann aus Rumänien? Lei oder Euro?

Aus Rumänien werden auf ihr Bankkonto in Deutschland Eurobeträge überwiesen.

Was muss ich tun, wenn ich aus Rumänien Rente gezahlt bekomme?

Sie müssen dies der Rentenbehörde mitteilen. Schicken Sie eine Kopie des Kontoauszuges und des „cupon de pensie“ oder der „decizie de pensie“, die Sie bekommen haben.

Welchen Betrag darf mir die Rentenbehörde dann von der deutschen Rente abziehen und was darf ich zusätzlich zu meiner deutschen Rente ohne Abzug behalten?

Abgezogen wird nur der Anteil, der aus Rumänien für solche Zeiten gezahlt wird, die auch in der deutschen Rente enthalten sind (FRG-Zeiten). Behalten dürfen Sie alles andere: Zahlungen mit Entschädigungscharakter, z. B. für Verschleppungszeiten, Zahlungen für Kriegsfolgen, Zahlungen für Zusatzrentenbeiträge in Rumänien etc.

Kann es also sein, dass ich mehr bekomme, als man abzieht?

Ja. Wenn Sie aus Rumänien z. B. 200 Euro bekommen, davon 170 Euro für Beitragszeiten und 30 Euro als Entschädigung oder Zusatzrente, zieht die deutsche Behörde nur 170 Euro ab. 30 Euro dürfen Sie abzugsfrei behalten.

Kann es auch sein, dass ich weniger bekomme, als man mir dann abzieht?

Auch dies könnte passieren, aber dagegen können Sie sich wehren und es kann sich nur um geringe Umrechnungsdifferenzen handeln. Rentenbehörden sind noch der Meinung, dass nicht der überwiesene Euro-Betrag sondern ein nach einer bestimmten Formel umgerechneter Betrag abgezogen wird. Dadurch können einige Cent oder Euro mehr oder weniger als Rechenergebnis herauskommen. Wir sind aber der Meinung, dass nur „gezahlte“ Renten anzurechnen sind, daher also das „Zugangsprinzip“ gilt. Wenn die Differenz mehr als einige Euro sein sollte, kann man sich dagegen wehren.

Was passiert, wenn aus Rumänien irgendwann plötzlich kein Geld mehr kommen sollte?

Das dürfte nicht zu erwarten sein. Die Zahlung ist eine Verpflichtung, die Rumänien mit dem EU-Beitritt übernommen hat. Sollte es trotzdem passieren, teilen Sie einfach der deutschen Rentenbehörde mit, dass kein Geld mehr kommt. Senden Sie die Kontoauszüge des letzten Monats mit, aus denen das Ausbleiben der Zahlung zu ersehen ist. Dann darf nichts mehr abgezogen werden, bis nicht wieder Geld eingegangen ist. Man kann einfach sagen: Wenn nichts kommt, wird auch nichts abgezogen.

Hat dieses neue Verfahren auch Vorteile?

Ja. Neben der Möglichkeit, mehr aus Rumänien zu bekommen, als die deutsche Behörde abzieht, wird in Rumänien nun auch ein Versicherungsnachweis erstellt (E205). Dieser kann zur Vollarbeitung der Zeit (6/6) führen. Dafür wäre allerdings ein Antrag an die deutsche Rentenbehörde nötig.

Wie prüfe ich, ob der Abzug richtig ist?

Sie vergleichen den Bescheid aus Rumänien mit Aufschlüsselung der rumänischen Rentenzahlung mit dem Ruhensbescheid, den Sie nach Eingang der Rente aus Rumänien von der deutschen Rentenbehörde bekommen. Stimmt etwas nicht, legen Sie Widerspruch ein.

Muss ich mich noch um meine Zeiten in Rumänien kümmern, wenn jetzt sowieso von dort die Rente kommt?

Ja, auf jeden Fall. Die Zeiten sind nach wie vor wesentlicher Teil der deutschen Rente. Das Fremdrentengesetz über die Anerkennung und Bewertung dieser Zeiten gilt weiter. Die Höhe der deutschen Rente hängt wesentlich von dieser Bewertung ab.

Hat dieses neue Verfahren etwas mit den anderen Kürzungen zu tun?

Nur mit der 5/6-Kürzung, wenn der Versicherungsnachweis E205 eingeht. Zur Kürzung um 40 Prozent besteht keinerlei Zusammenhang. Diese Problematik wurde durch die Übergangsvorschriften im Jahre 2006 abschließend geregelt, auch wenn dies nach unserer Überzeugung nicht gerecht und auch nicht ausreichend erfolgt ist.

RA Dr. Bernd Fabritius, München

Freudige Ereignisse

GEBURTSTAGE

Geburtstagswunsch

Geburtstag ist wohl ohne Frage der schönste aller Ehrentage. Drum wollen wir keine Zeit verlieren zum Wiegenfest Euch gratulieren. Wenn wir es auch nicht immer sagen, wir wissen, was wir an Euch haben. Denkt stets daran, wenn die Kerze leuchtet, wir lieben und wir brauchen Euch.
(Verfasser unbekannt*)



Alles Gute zum Geburtstag

Alt macht nicht die Zahl der Jahre, alt machen nicht die grauen Haare, alt ist, wer den Mut verliert und sich für nichts mehr interessiert. Drum nimm alles mit Freud' und Schwung, dann bleibst Du auch im Herzen jung. Zufriedenheit und Glück auf Erden, sind das Rezept, uralte zu werden!



*Liebe Baaßner,
Wenn Ihr Euren Lieben zu bestimmten Ereignissen auf diesem Wege gratulieren möchtet, schickt uns bitte Bild und Text zu. Wir veröffentlichen Ihre Glückwünsche gerne in unserer nächsten Ausgabe des Heimatblattes.
(Der Vorstand)*



Geburtstage ab 70 sind ein besonderer Anlass.

Wir gratulieren herzlich und wünschen allen Jubilaren, die in diesem Jahr ihren runden Geburtstag feiern konnten, alles Gute und die beste Gesundheit

Wir gratulieren zum 70. Geburtstag / Jahrgang. 1939:

Name des Jubilars	Haus-Nr.	Name des Jubilars	Alte-Haus-Nr.
Kathrina Siftt	8	Ilse Wagner	211
Kathrina Bökesch geb. Denndörfer	28a	Rosina Jäger geb. Pelger	240
Katharina Klutsch geb. Schuller	33	Susanna Pelger	247
Rosina Grete Winkler geb. Kinn	42	Petrus Denndörfer	260
Maria Benn	58	Johann Siftt	261
Kathrina Roth geb. Jäger	66	Rosina Scheer geb. Binder	267
Susanna Agnethler	76	Michael Binder	446
Rosina Domokosch geb. Zoppelt	105	Katharina Binder geb. Thellmann	451
Michael Bolinth	142	Christine Kares geb. Denndörfer	452
Katharina Hermann geb. Binder	203	Katharina Schuster	467
		Samuel Guist	479

Wir gratulieren zum 75. Geburtstag / Jahrgang 1934

Name des Jubilars	Alte-Haus-Nr.	Name des Jubilars	Alte-Haus-Nr.
Eva Schullerus geb. Schaser	3	Michael Hermann	203
Johann Roth	66	Maria Saftescu geb. Christiani	221a
Johann Pelger	81	Johann Schuster	226
Johann Teutsch	84	Wilhelm Wachsmann	236
Elisabeth Siftt geb. Menning	88	Michael Jäger	240
Johann Faff	162	Hermann Graef	249
Johann Herberth	277	Christine Binder geb. Kinn	273
Johann Kirschner (Mediasch)	195	Katharina Zoppelt	463

Wir gratulieren zum 80. Geburtstag Jahrgang 1929

Name des Jubilars	Alte-Haus-Nr.	Name des Jubilars	Alte-Haus-Nr.
Regina Hermann geb. Kares	64	Regina Asta Zultner geb. Gotterbarm	253
Michael Guist	53	Michael Hermann	265
Johann Pelger	190	Simon Binder	273

Wir gratulieren zum 85. Geburtstag / Jg. 1924

Wir gratulieren zum 90. Geburtstag / Jg. 1919

Name des Jubilars	Alte-Haus-Nr.	Name des Jubilars	Alte-Haus-Nr.
Regina Müller geb. Binder	51		
Regina Werner geb. Siftt	52	Maria Welter geb. Bolinth	15
Rosina Kares geb. Thellmann	98	Rosina Kares geb. Kinn	252
Sara Pusztai geb. Elsasser	135	Katharina Maurer geb. Binder	277
Regina Pelger geb. Binder	190		
Sara Szekely geb. Benn	263		

Wir gratulieren zum 91. Und 92. Geburtstag

Wir gratulieren zum 95. und 96. Geburtstag

Name des Jubilars	Alte-Haus-Nr.	Name des Jubilars	Alte-Haus-Nr.
Katharina Ehrlich (91. Geb.)	257	Maria Pelger geb. Guist (95. Geb.)	217
Daniel Faff (92. Geb.)	87	Michael Wagner (Österreich)	251

Familienereignisse

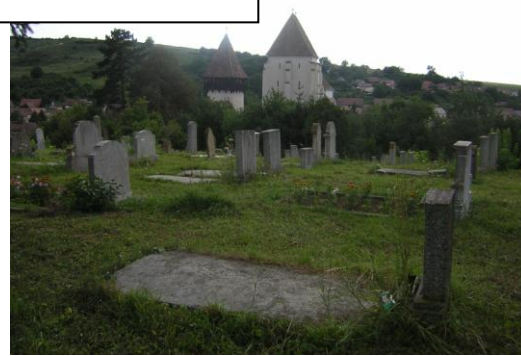
Todesfälle

Auferstehung ist unser Glaube
Wiedersehen unsere Hoffnung
Frommes Andenken unser Liebe

Ihr seid jetzt traurig,
aber ich werde euch wiedersehen,
dann wird euer Herz sich freuen,
und eure Freude wird euch,
niemand nehmen. Joh. 16,22
Michael Hermann



Baaßner Friedhof



Wir gedenken unserer Verstorbenen
Dezember 2008 – November 2009

Nr.	Vorname Name	Hausnr.	Geboren	Verstorben	Alter
1	Renate Sifft	283	01.07.1954	16.12.2008	54 Jahre
2	Peter Sifft	283	19.11.1931	4.05.2009	78 Jahre
3	Regina Faff (geb.Schuller)	245	21.10.1928	24.05.2009	81 Jahre
4	Peter Faff	245	04.08.1926	30.05.2009	83 Jahre
5	Eberhard Müller (Bruckmühl)	13	16.04.1943	24.06.2009	66 Jahre
6	Mathias Binder	456	31.10.1926	20.08.2009	83 Jahre
7	Regina Schenker	19	20.01.1915	03.10.2009	94 Jahre
	Verstorben in der „Alten Heimat“				
1	Maria Pascali (geb.Binder)	277	22.11.1920	13.12.2008	88 Jahre

Adressenänderungen

Liebe Baaßner Landsleute,
wir haben auf unserem letzten Heimattreffen in Dinkelsbühl ein neues Adressenheft herausgegeben. Sicher sind inzwischen einige unserer Landsleute umgezogen und daher stimmen die Adressen oder Telefonnummern nicht mehr. Wenn Sie uns die neue Anschrift und Telefonnummer rechtzeitig mitteilen, können wir die Änderungen in unserem Heimatblatt veröffentlichen. Somit können Freunde und Bekannte den Kontakt zu Euch aufrecht erhalten.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!
Ihre Johanna Fleischer

Aktuelle Adressenänderungen

Michael und Katharina Bolin (142)
Giebelwaldstr. 2
57080 Siegen/Oberschelden
Tel: 02734 / 478344
Tel: 0040 / 733235229 (in Baaßen)

Gertrud und Johann Pelger (81)
Am Ziegelbach 6
72379 Hechingen
Tel: 07471 / 620090

Maria Zwygart-Gotterbarm (43)
Kasthoferstr. 48
CH – 3006 Bern
Tel: 0041 / 319917451

Hans Pestritiu (38)
Jahannes-Bühl-Weg 3
22399 Hamburg
Tel: 0171 / 7924752

Michael Kares (252)
Drachenfelsstr. 39
53604 Bad Honnef
Tel: 0222 / 49882983
Tel: 0222 / 42248

Christel Hermann (244)
Drachenfelsstr. 39 Im
Krautgarten 16
82216 Maisach / Überacker
Tel: 0172 / 8327520

Horst und Hilde Binder (147)
Amsterdamer Str. 35
71034 Böblingen
Tel: 07031 / 273155

Michael und Anna Binder (22)
Münchener Str. 24
85276 Hettenhausen
Tel: 08441 / 799154

Johanna und Werner Ott (269)
Margaretenstr. 16
63225 Langen
Tel: 06103 / 26350

Ernst und Marieta Werner
Kronenstr.10
89355 Gundremmingen
Tel.08224/1318

Johanna und Johann Herbert
Liese Meitener 8
74321 Bitigheim-Bissingen

Pension Sachsenheim Baassen
Anna und Albert Binder
RO-557030 Bazna Nr. 121
Judetul Sibiu
Tel. Fam. Binder 00402/69850101
Mobil – Anna Binder
0040743442186
Handy Christian Binder
0160/4424150

Was ist bloß aus einer Welt geworden,
in der es heute mehr Mut braucht ehrlich zu weinen
als Stärke vorzutäuschen?!-
Wie kalt ist sie doch geworden.

Mitglieder der Baaßner Heimatortgemeinschaft e.V

Name und Vorname	Alte Hausnr.	Name und Vorname	Alte Hausnr.
Arz, Erwin und Johanna	243	Hermann, Rosina	213
Baier, Robert und Margarethe	23	Hirling, Sara	250
Balzer, Mathilde (Gregor)	39	Hirling Wilhelm und Anneliese	12
Beer, Roland und Inge (Umling)	484	Jäger, Michael und Rosina	240
Bellmann, Johann und Margarethe	149	Kares, Christine	452
Benn, Peter und Sigrid	263	Kattner, Britta	281
Binder Johann und Katahrina	451	Kenst, Michael und Christine(geb.Faff)	87
Binder, Helmuth	229	Kenst, Michael /Jun.	260
Binder, Ingo und Melitta (geb. Schuster)	281	Kennst Michael/Sen.	182
Binder, Johann	146	Kinn, Christel	239
Binder, Katharina	281	Kinn, Maria	254
Binder, Michael und Anna	22	Kinn, Dr. Michael	492
Binder, Peter (Schön)	229	Kinn, Johann und Else	239
Binder Simon und Christine	273	Kinn, Peter /Sen.	55
Binder,Wilhelm und Ileana	281	Kinn Peter und Karin	6
Böckesch, Daniel und Wilhermine	26	Kirschner Annemarie	463
Bolinth, Katharina	160	Kirschner, Johann und Johanna (Faff)	Mediasch
Bolinth, Michael und Katharina	142	Klein, Adelheid	116
Bolinth, Stefan und Katharina	169	Klein, Maria und Michael	145
Bretz, Daniel und Herta Susanna	456	Klein, Martin und Johanna	225
Bursen, Helmuth und Gerda	21	Kraus, Reinhold und Katharina	21
Demuth, Friedrich	486	Kraus, Sara	49
Demuth, Margarethe	459	Kristoff, Adolf und Katharina	446
Dendoerfer, Helmuth und Anneliese	13	Linder, Helmut und Elfriede	454
Dendoerfer, Peter und Anneliese	13	Melzer, Johann und Rosina	28
Dendoerfer, Samuel und Waltraud	250	Meyndt, Ernst und Rosina	258
Denndörfer, Helmut und Brigitte	241	Mieskes, Uwe und Anitta	484
Domokosch, Rosina	105	Mueller Katharina	13
Depner Michael und Elke	88	Ochsenfeld W., Johann und Hildegard	108
Elischer, Michael und Katharina	14	Ölschlager, Johann und Marianne	141
Faff-Dietrich Hermine	87	Ott, Johanna und Werner Adolf	269
Faff, Peter und Susanna	172	Papa, Regina	221
Faff, Sara	8	Pelger, Gertrud und Johann	81
Fleischer, Christa und Roland	225	Pelger, Susanna	247
Fleischer Johanna	22	Pestritiu, Ioan	38
Franck, Dr. Peter und Christine	276	Ring, Wilhelmine	27
Georgescu, Johann und Rosina	56	Rotter, Maria (Binder) und Adalbert	201
Graeff, Hermann und Christine(Jun.)	249	Schenk, Karl-Heinz und Ilse	53
Graeff, Hermann und Regina	249	Schmidt, Doris und Erwin	23
Gregor, Eduard	39	Schoger, Daniel und Rita	203
Gross, Helmut und Johanna	35	Schullerus, Eva und Reinhold	3
Gross, Wilhelm und Johanna	460	Schulze, Ingrid	266
Guist Hans und Adelheid	217	Schuster, Johann	226
Guist, Michael und Regina	53	Schuster, Martin und Maria	482
Guist, Johanna	156	Serban, Susanna	460
Gunnesch Ulrike	92	Seibriger, Johanna	7
Györfi, Helga und Josef	219	Sifft, Hans und Monika	261
Hatt(Herbert) Karin und Reinhold	9	Sifft, Hans-Juergen	77
Herbert Johann und Johanna	277	Sifft, Johann und Hermine	261
Hermann Hans und Helga	270	Sifft, Johanna	77
Hermann, Katharina und Michael	203	Sifft, Michael und Katharina	59
Hermann, Michael und Johanna	244	Sifft, Susanna	284
Hermann, Regina	64	Sifft, Sigrid und Peter	203

Name und Vorname	Alte Hausnr.	Name und Vorname	Alte Hausnr.
Sifft, Susanna	243	Wagner, Hans Friedrich	190
Sutoris Johanna und Samuel	8	Wagner, Roland und Monika	104
Thellmann, Hermine und Michael	266	Wagner-Hermann, Hans und Katharina	230
Tehllmann Erhard und Ute	266	Welter, Helmut und Christa	15
Teutsch, Hans-Dieter und Ingrid	39	Welter, Maria	15
Teutsch Johann und Katharina	84	Werner Ernst und Marietta	52
Teutsch Hans und Claudia	84	Wolf, Hilda	214
Umling Heinz und Christine	484	Ziegler, Günther und Katharina(Mediasch)	89
Umling, Hilde	188	Zoppelt, Friedrich und Christa	484
Umling, Margit und Horst	484	Zoppelt Friedrich	105
Wachsmann, Wilhelm und Susanna	236	Zwygart-Gotterbarm, Maria und Jörg	43
Wagner, Andreas und Johanna	104	Wir haben insgesamt 129 Mitglieder	

2009 Eingegangene Spenden

Liebe Baaßner,

das Jahr 2009 neigt sich nun dem Ende zu. Es war kein leichtes. In der Wirtschaft hat es gewaltig gekracht. Viele Menschen mussten Kurzarbeit machen oder verloren ihre Arbeitsplätze ganz. Ich hoffe sehr, dass nicht viele unserer Landsleute davon betroffen sind. Trotz dieses schweren Jahres, haben viele unserer Landsleute Spenden geleistet, die teilweise für HOG Baaßen oder die für die Friedhofspflege und der Kirche in Baaßen bestimmt sind. Ich möchte uns auf diesem Wege im Namen des Vorstandes, bei allen Spendern recht herzlich bedanken und euch allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, vor allem gesundes Jahr 2010 wünschen. Aus unserem Heimatblatt, können Sie erfahren wer wie viel gespendet hat und was von den Spendengeldern beschafft oder bezahlt wurde. Die gesamten Buchungsposten (Eingänge und Ausgaben, können Sie jederzeit beim Vorstand einfordern. Gleichzeitig liegt der Buchungsordner auf unseren zweijährigen Treffen in Dinkelsbühl an der Kasse und kann auf Wunsch jederzeit eingesehen werden. Die Liste mit den im Jahr 2009 eingegangenen Spenden finden Sie anschließend. Die in Baaßen eingegangenen Geld- und Sachspenden wurden von unserem Kurator Albert Binder Aufgeführt (Seite 5).

Name des Spenders	Alte Haus-Nr.
Ott, Johanna und Werner	269
Bär, Dagmar-Rosina (Elischer?)	14
Graef, Hermann Jun.	249
Denndörfer, Samuel und Waltraud	250
Hermann, Michael und Johanna	244
Hirling, Sara	12
Denndörfer, Peter und Anneliese	13
Georgescu, Rosina	56
Sifft, Susanna	243
Guist, Michael und Regina	91
Franck, Christine - Bücherspende	276
Franck, Christine - Bücherspende	276
Ring, Wilhelmine (geb. Böckesch)	27
Dr. Kinn, Michael	492
Beer, Roland und Inge	484
Sifft, Hans und Monika	261
Zoppelt, Friedrich	484
Sifft, Peter und Sigrid	203
Wachsmann, Wilhelm und Susanna	236
Binder, Michael und Anna	22
Umling, Heinz und Christine	484
Hirling, Wilhwlm und Anneliese	12
Fleischer, Johanna	22
Kosper, Dagmar-Rosina	14
Ring Wilhelmine (geb. Böckesch)	26

Liebe Baaßner,

Wie von Herrn Pfarrer R. Schullerus in seinem Schreiben an unseren Vorstand berichtet und auch von unserem Vorstand selbst in seinem Grußwort erwähnt, liegen die Bücher mit den Ahnendaten unserer Baaßner Landsleute bei unserem Vorstand. Herr Pfarrer Schullerus hat diese ausgearbeitet und dem Vorstand anvertraut.

Viele andere Ortschaften aus Siebenbürgen stellen diese Daten im Internet zur Verfügung. Der Baaßner Vorstand hat entschieden das nicht zu tun, da damit die Vertraulichkeit nicht mehr gegeben ist.

Daher hat unser Vorsitzender Michael Hermann, die Aufgabe übernommen, auf Antrag die Ahnendaten auszuschreiben und Sie an die betreffende Familie weiterzuleiten. Die Erstellung eines „Ahnepasses“ ist mit sehr viel Aufwand verbunden. Der Vorstand hat sich aber gegen einen festen Beitrag entschieden. Wir haben vereinbart, dass jeder der den Ahnenpass beantragt, eine Spende für die HOG Baaßen überweisen kann. Wir haben hierfür schon Überweisungsvordrucke vorgefertigt, so dass Michael Hermann zum ausgestellten Ahnenpass auch den Vordruck für die Spende mitschicken wird. Die erste Spende von 100,-€ ist auch schon von der Familie Else und Johann Kinn eingegangen und dafür möchten wir uns recht herzlich bedanken.

Bei Interesse können Sie sich gerne an Michael Hermann oder an die anderen Vorstandsmitglieder wenden!

Siebenbürgische Einrichtungen

- **Landmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V.**
Karlstraße 100
80335 München
Tel. (089) 2 36 60 90
Internet Adresse: www.siebenbuerger.de
- **Siebenbürgische Zeitung**
Anzeigenabteilung: Brigitte Wolf
Tel. (089) 23 66 09-21
E-Mail: sbz.anzeigen@siebenbuerger.de
- **Sozialwerk der Siebenbürger Sachsen e.V.**
- **Siebenbürgisch-Sächsische Stiftung e.V.:**
Fördert Siebenbürgische Kultur, gewährt Stipendien
für Studenten siebenbürgischer Herkunft
- **Kulturreferat: Tel. (089) 74 34 86-14**



Prosit Neujahr 2010!

Trachtenumzug Pfingsttreffen 2009 in Dinkelsbühl



*Frohe Weihnachten und ein Gutes neues Jahr wünschen Euch allen
Der Vorstand der Heimatortgemeinschaft Baaßen e.V.*